

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

300 (24.12.1920)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 6.-M. einschl. 80 Pf. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatl. Einzelempl. 25 Pf.

Anzeige: Vertags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.-M. Die 2spaltige 2.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Große politische Debatte im französischen Parlament

#### Volkswirtschaftliche und royalistische Propaganda

Paris, 23. Dez. (Kammer.) In der Kammer wurde die Interpellation des Abgeordneten Soulier beraten, die darauf ausgeht, die Regierung zum Kampf gegen die volkswirtschaftliche Propaganda zu bewegen. Der Abg. Soulier erklärte, der Ausgang der Wahlen im Departement Lot-et-Garonne, in dem die Sozialisten einen verstorbenen Abgeordneten, der dem nationalen Block angehört hatte, erließen, habe ihn zu dieser Interpellation veranlaßt, weil sich das Ministerkabinett erwehrt habe, daß die Regierung in dem Wahlkreis des Ministerpräsidenten geschlagen worden sei. Frankreich sei moralisch gesund, aber man dürfe das Land nicht sich selbst überlassen. Der Ministerpräsident müsse öfter vor dem Lande sprechen, um ihm Achtung und Seele zu geben. Der Abg. wandte sich gegen die linkssozialistischen Blätter und auch gegen die angebliche Propaganda von Caillaux. An zweiter Stelle interpellierte der sozialistische Abg. Verillon, was die Regierung zu tun gedente, um der royalistischen Propaganda gegen die republikanischen Einrichtungen entgegenzutreten. Oft künstlich unterbrochen von dem bekannten Royalistenführer Leon Daudet und seinen Anhängern, erörterte der Abgeordnete die Propaganda der royalistischen Partei, besonders die Tätigkeit der Action Française.

In der Nachmittags-Sitzung sprach der sozialistische Abgeordnete Compère-Morel. Er erklärte, wenn die Wahlen im Wahlkreis Lot-et-Garonne zugunsten eines Sozialisten ausgefallen seien, dann stünde fest, daß die Wähler den Begriff „Volkswirtschaft“ etwas anders auffassen als die Mehrheit der Kammer. Die Wahl des Sozialisten Jean Bewisse, daß man mit der Politik des „Nationalen Blocks“ nicht einverstanden sei und das Gebot der Wahl eine besondere Bedeutung. Der Minister des Innern, Steeg, erklärte, daß man wohl kaum von Mißgunst oder auch nur von Nachsicht der Regierung gegenüber dem volkswirtschaftlichen Problem sprechen könne. Die Regierung werde keinen amtlichen Druck bei den Wahlen ausüben. Diese Politik habe der Senat gebilligt, die Kammer werde wohl nichts anderes tun. Der Sozialist Sembat erklärte, man habe in den Wahlbezirken der Kammer schon vorgehen können, wenn man mit der Interpellation Soulier beizugehen würde. Gewisse Kreise hätten es eben für unwirtschaftlich gehalten, daß die Regierung über eine andere Frage als über die Frage der Sicherheit des Landes, die der ehemalige Kriegsminister Leffevre aufgeworfen habe, zu Fall käme. Im Laufe der weiteren Debatte betonte Ministerpräsident Reques, die Orientfrage, die türkische Frage, die russische Frage, die griechische Frage und besonders die Frage des Wiederaufbaus des Landes müßten die ganze Aufgabe der Regierung bilden. Sie müßten die nationale Wiederaufrichtung in Ruhe zu vollbringen. Sie werde, wenn notwendig, das Land gegen jede Propaganda sozialer und wirtschaftlicher Auflösung verteidigen. — Es wurden hierauf sieben Tagesordnungen eingebracht, von denen der Ministerpräsident der Tagesordnung Loussaut zustimmte, die die Erklärungen der Regierung billigt und ihr das Vertrauen ausdrückt, daß sie die Politik republikanischer, nationaler und sozialer Einigkeit, die das Land am 16. November 1919 durch die letzten Wahlen gebilligt habe, fortsetzen werde. Der erste Teil der Tagesordnung Doussaut wurde mit 420 gegen 155 Stimmen angenommen.

Paris, 23. Dez. In der Abgeordnetenkammer fand gestern ein heftiger Ansturm auf das Kabinett Leques statt. In später Abendstunde etwa gegen 12 Uhr erhielt jedoch das Ministerium eine schwache Mehrheit. Die Kammer bewilligte ihr mit 300 gegen 290 Stimmen das Vertrauen.

### Lloyd Georg über Deutschland und den Völkerverbund

Paris, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Journal“ aus London erklärte Lloyd George auf einem Frühstück, das zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten Delegierten des Völkerverbundes gegeben worden war: Wir haben großes Vertrauen, daß, wenn Deutschland seine Räte abläßt, die Friedensverträge (Lauterbach) durchzuführen, jetzt, niemand seiner Zustimmung zum Völkerverbund Hindernisse entgegen stellen wird.

### Die Arbeitslosigkeit in England

London, 23. Dez. Im Unterhaus gab Lloyd George eine längere Erklärung über die Arbeitslosigkeit ab. Er erklärte, mit Ausnahme von Frankreich sei die Arbeitslosigkeit überall in der ganzen Welt größer als in England, da gegenwärtig eine Million Arbeiter mehr eingestellt seien, als im Jahre 1914. Trotzdem würde es offenbar zur Auswanderung in großem Maße kommen. Wenn hierbei darauf geachtet würde, daß alle diejenigen, welche auswandern aus dem Vereinigten Königreich, sich lediglich nach überseeischen Teilen des britischen Reiches richteten, dann verliere Großbritannien seinen einzigen seiner Einwohner und Arbeitskräfte. Der Handelsminister B. S. Orme, teilte Lloyd George mit, habe umfangreiche Erörterungen mit Geschäftsleuten angestellt, um zu ermitteln, ob es möglich sei, irgend ein reditssystem anzuschaffen, das eine Wiederaufnahme des Handels mit dem verarmten Mittelamerika ermöglichen würde. Wenn sich ein solches System als möglich erweisen würde, dann würde dies der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unendlich besser dienen, als irgend welche kleinen Mittel. Weiter teilte Lloyd George mit, daß der ziemlich große Überfluß an Wollvorräten in England wahrscheinlich bereits in alternativer Zeit unter Bedingungen, die nach der Prüfung unterliegen, nach Zentralamerika, besonders nach Deutschland auszuführen werden.

23. Nov. Norwich, 23. Dez. Nach Schluß der Arbeitslosenversammlung wandte sich die Menge gegen ein Lebensmittelgeschäft, zertrümmerte die Scheiben und bemächtigte sich der Lebensmittel, die sie auf die Straße zerstreuten. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

### Wahlniederlage der englischen Regierung

London, 23. Dez. Nach einer Mitteilung aus London hat die Koalitionsregierung bei zwei Nachwahlen in Wales eine Niederlage erlitten, und zwar in den Bezirken Rhondda und Abestfyllen. In den beiden Bezirken hat die Arbeiter-

### Deutsche Antwortnote betreffs Entwaffnung und Einwohnerversicherung

Berlin, 23. Dez. Dem Vorsitzenden des internationalen Lebermagnationsausschusses für das Landheer ist eine Note des Auswärtigen Amtes gegeben worden, worin es heißt: Die Bildung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, ist eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Kontrollkommission glaubt aus einer zugegangenen Nachricht folgern zu müssen, daß gewisse Organisationen einen militärischen Charakter tragen und in einer Verbindung mit militärischen Behörden stehen. Sie beruft sich dabei auf gewisse Bestimmungen der Satzungen des Landesverbandes der Einwohnerversicherung Bayerns und auf eine in Königsberg bestehende Verordnung hinsichtlich der ostpreussischen Ortswehren. Bei der Neuordnung der Polizei in Bayern untersteht eine aufgebotene Einwohnerversicherung nur der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeiabteilung, bei den ostpreussischen Ortswehren können dort noch die zuständigen Behörden auf die Art und Verwendung der Orts- und Grenzwehren Einfluß üben. Die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, zu der Deutschland nach dem Votum von Graa verpflichtet ist, hat ebenso wie allgemein die Entwaffnung der Bevölkerung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen.

Die Befürchtung, es könnten andere Länder oder Landesparteien für sich dieselbe Ausnahmebestimmung beantragen, wie sie Bayern und Ostpreußen hinsichtlich der Entwaffnung der Reichswehren einnehmen, ist nicht begründet. Für die übrigen Teile des Reiches wird die vertraglich zugesagte Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen in nächster Zeit durchgeführt sein. Nur in Bayern und Ostpreußen gestalten die besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland überhand nehmen werde, kann nicht als zureichend betrachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not. Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Daher ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung zu schreiten. Der Weg, den die deutsche Regierung eingeschlagen hat, war der richtige, der nach der Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die alliierten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden.

ges. Dr. Simon.

### Von der Eisenbahnerbewegung

Berlin, 24. Dez. Wie das „Berl. Tagel.“ erzählt, besteht kein Zweifel, daß die Eisenbahnerverbände und Gewerkschaften gewillt seien, alle Verhandlungsmöglichkeiten anzunehmen. Eine volle Besetzung der Eisenbahnerforderungen scheint bei der allgemeinen Finanzlage des Reiches eine Unmöglichkeit zu sein. Es fanden jedoch am Abend zahlreicher Eingaben der einzelnen Verbände bereits Unterredungen im Finanzministerium statt. Die Stimmung unter den Eisenbahnern sei besonders in den verschiedenen Werksstätten gespannt. Es besteht aber nach wie vor die Hoffnung, daß ein für beide Parteien annehmbarer Ausgleich gefunden wird, ohne daß das zweifelhafte Druckmittel des Streiks zur Anwendung kommt.

### Aufgejundene Geschütze

Bielefeld, 23. Dez. (Tel.-Anon.) In der benachbarten Kreisstadt Wiedenbrunn in den Fabrikräumen der Firma Franz Gröne wurden vier vollständig besetzte Geschütze Kal. 77 Zentim. aus dem Jahre 1918 mit Patronen gefunden, von der kantonalen Edukationspolizei Bielefeld beschlagnahmt und nach Bielefeld gebracht. Da die Geschütze den Aufhängen 2 tragen, so vermutet man, daß die Geschütze von dem Freikorps Wiedenbrunn stammen. Franz Gröne behauptet auch, die Geschütze seien Ende April oder Anfang Mai von Offizieren der Reichswehr bei ihm eingestellt worden. Er will deshalb der Ansicht gewesen sein, daß er zur Anlieferung bzw. Ablieferung der Geschütze nicht berechtigt gewesen sei, sondern, daß dies Aufgabe der Reichswehr wäre. Munition wurde bisher nicht gefunden, doch werden die Untersuchungen fortgesetzt.

### Kriegszustand zwischen Italien und Finnland

Malmö, 23. Dez. Nachdem die 15tägige Frist für die Räumung der Stadt Finnland durch die Zivilbevölkerung abgelaufen war, ist Finnland bombardiert worden. Zwischen Italien und Finnland herrscht somit voller Kriegszustand. Eine Besetzung dieser Meldung liegt allerdings nicht vor.

### Rom, 23. Dez. Die Zeitungen haben wiederum das Aussehen aus der Zeit der Kriegstage erhalten. Sechspächtige Ueber-

schriften verüben den Beginn der Operationen zwischen Italien und d'Annunzio. Auf die eingeleitete Note antwortete d'Annunzio mit einem Appell an die Marine, in dem er den Say das erwarte, daß Ihre Pflicht ist und seinen Befehlen nicht gehorcht! Die Zeitungen erklären, daß dies dem Haß den Boden ausläßt.

### Rom, 23. Dez. Bereits werden die ersten Zusammenstöße

zwischen Regierungstruppen und d'Annunzios Legionären gemeldet. Das Torpedoboot „Sefio“ wurde von Flammern Legionären von der Küste von Beglia aus mit flinken Schüssen empfangen. Die in Zara stationierten Legionäre überließen nächstherwieder den einen Regierungsdampfer und trugen Gewehre und Maschinengewehre fort, nachdem sie die Wache überläßt hatten. Mehrere Handstreiche gegen militärische Magazine in Dalmatien sind mitzuteilen. Längs der dalmatinischen Küste finden Emisäre d'Annunzios das Gintreffen ihres Führers an. „Dona nazionale“ will wissen, daß die Wrangeltruppen neu ausgerüstet und von serbischen Offizieren geführt an Rume heranziehen.

### Trübe Weihnachtszeit

In Deutschland pflegt wie in keinem anderen Lande — vielleicht mit Ausnahme Englands — das Weihnachtsfest der Höhepunkt ernstfestlicher Freude zu sein. Man mag sagen, was man will, man mag den Sozialdemokraten darauf hinweisen, daß es ein bürgerliches Fest religiöser Natur sei; man mag den Juden davon überzeugen, daß es — nach seiner Entwicklung aus den altheidnischen Winterfesten — ein spezifisch christliches Fest sei; man mag endlich überhaupt der Ansicht sein, daß Feste und Feiern in der gegenwärtigen Zeit nicht passen; wie dem immer sei, Sozialdemokraten, Juden und sonstige schlimme Menschen hängen an diesem Fest aus Pietät und pflegen es aus Tradition.

Wer als mitfühlender Mensch die Weihnachtsfeier der vergangenen Kriegsjahre beobachtete, der konnte bei aller Hoffnungslosigkeit und aller Not sich doch mit dem einen Gedanken trösten, daß es doch einmal besser werden würde. Wenn wir heute, vor einem Weihnachtsfest von einem solchen Trübsinn, wie wir es auch in den letzten Schreckensjahren nicht mehr erlebt haben, stehen, so wissen wir, daß auch hierfür die Schuld in dem jahrelangen Weltkrieg zu suchen ist, der die Kraft der Menschen erschöpfte und ihnen auf Jahrzehnte hinaus die Fähigkeit zu innerer und aufrichtiger Freude nahm. Die Revolution war nicht imstande — und konnte es als Liquidatorin eines völligen Zusammenbruchs nicht sein — die Umgestaltung des ökonomischen und politischen Baues so rasch zu vollziehen, daß wir heute schon sagen können, wir hätten den Sprung „aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit“ getan.

Wohin wir blicken, herrscht tiefstes Elend. Früher einmal nannte man das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes. Heute können wir es ohne Ueber-treibung als Jahrhundert der Verelendung, der Ausbungerung, der langsamen aber sicheren Abtötung des Kindes bezeichnen. Ganz Deutschland ist heute eine Kinderhölle geworden. Die Bittern über die Sterblichkeit der Jugendlichen, die Erkrankungen an Lungenschwundtuberkulose und Rachitis sprechen eine erschreckend deutliche Sprache. Die Tuberkulose, die seit jeher den fürchtbaren Namen „Proletarierrkrankheit“ trug, hat heute auch die Kinder des Proletariats erfaßt. Ob die Erträge der privaten Sammlungen für die Kinderhilfe im Reich ausreichen werden, auch nur einen bescheidenen Teil der unterernährten Proletariatskinder zur Gesundheit zu bringen, wissen wir nicht. Doppelt unerträglich aber wird das Elend, wenn man weiß, daß auf der anderen Seite immer noch ein Luxus und eine Verschwendung getrieben werden, die auf Kosten der Allgemeinheit einer kleinen Klasse bevorzugter Personen ebenso gewaltige wie unerschöpfliche Vorteile sichern.

Kürzlich besuchte ich das Berliner Kabarett „Schall und Rauch“, eine jener Vergnügungstätten, in denen die Bourgeoisie Ablenkung von der sie umgebenden Not sucht und findet. Draußen dunkle Straßen, elende verhungerte Menschen. Innen Lichtfülle, Verschwendung, orgienhafte Schlemmerei. Vor den Läden die hungernden Menschen, die die Nahrungsmittel in großen Massen liegen sehen und ihre Preise nicht erweichen können. Innen Preise von 110 M für eine Flasche Wein, 30 bis 50 M für eine Speise, die spielend gegeben werden. Bettler und Kriegsverletzte an jeder Straßenecke; innen das Knallen von Sektproppen. Das ist das Bild, das das heutige Deutschland bietet, und in dem sich die Klassen gegenüber stehen, die sich zuspitzende Klaffenkambis besser widerpiegelt als in langen theoretischen oder statistischen Auseinandersetzungen.

Die Verelendung in der Arbeitererschaft macht rasende Fortschritte. Die „hohen“ Löhne, über die das Unternehmertum klagt, kommen in Wirklichkeit längst nicht mehr der gesamten Arbeitererschaft zugute, sondern nur noch ein kleiner Teil von ihr kann auch nur das notwendige Existenzminimum aufbringen. Was halbe Arbeit, Arbeitsaussetzung von drei Tagen in der Woche, gekürzte Schichten usw. für eine Arbeiterfamilie bedeuten, davon weiß jeder Proletarier ein schmerzvolles Lied zu singen. Die andere Seite: Nach einer unwiderprochen geliebten Zeitungsnotiz erhält Fräulein Pola Negri, eine vom Wir-gertum innig geliebte Filmschauspielerin, künftig ein Jahres-einkommen von 18 Millionen Mark. Das wirkt blühlich-blaue Schlaglichter auf unsere Zustände. Und moßir? Will jemand vielleicht behaupten, daß der heutige Film Kunst sei? Waagt jemand, die Diener dieser Kfektunst als Künstler oder Schöpfer zu bezeichnen? Ernste Darsteller hungern. Die geistigen Arbeiter ringen schon längst mit den körperlichen im Hungern um die Wette. Wir ist ein alter Gelehrter bekannt, der seit vielen Jahren an einem großen wissenschaftlichen Werk arbeitet und es nicht vollenden kann, weil die Tagesnot ihn daran hindert.

Die ersten Dezemberherberge brachten eine schwere Gegenwartskrise, die zu einer unabsehbaren Katastrophe auszuarten drohte. Es geht den Beamten unter den gegenwärtigen Verhältnissen außerordentlich schlecht; daran ist nicht zu zweifeln, und kein einfichtiger Arbeiter wird sich dieser Tatsache verschließen. Auf der anderen Seite aber haben die Beamten den großen Vorzug, einer geistlichen Zukunft für sich, und mancher Arbeiter würde gern

Seite 8  
Kuchac  
ftbanm-  
muck  
ander-  
erzen  
nterzen  
enhalter  
Kuchac  
Heilr stund  
BRUHE 974  
StraÙe 91.  
Asten. -  
rloseBe  
Gonorr-  
ing,ohn.  
störung  
rzer Zeit  
h. Blut-  
chungen  
rm.) Sy-  
handig.  
stunden:  
gs von  
hr, Sonn-  
10-1 Uhr.  
er  
ISS  
7093  
allia“  
ruhe  
tag, den 25.  
ebens 6 Uhr,  
uerjahr-  
lige  
ieder-  
enkunst  
zu laden bei  
der freudlich  
warten jah-  
beinen.  
maden heut  
aufmerksam  
Samar, im  
„ein  
Hoppen  
Konzert  
Vorstand.  
Desauverein  
he e. V.  
den 26. Dez  
eigt 3 Uhr  
Saale des  
aurant  
hlen Krug“  
nachts-  
ier  
wirkung des  
ih. Luger  
redner.  
egen, Weth-  
spiel, Ge-  
benverlo-  
nachfolgend.  
anz.  
die vorerh  
doren Ab-  
freunde und  
des Vereins  
in Berlin  
reiches Er-  
7182  
Vorstand.  
Cherei  
orpp  
it auch  
Aragen.

von seinem ohnehin schon bescheidenen Einkommen einen Teil opfern, wenn ihm für sein Alter die staatliche Pension des Beamten zugute käme. Die Sünden des alten Systems rächen sich auch hier. Unter einer relativ glänzenden Finanzlage des vorkriegsdeutschen Deutschland suchte man die unteren und mittleren Beamten in jeder nur erdenklichen Weise im Lohn zu drücken. Das Deutschland des Weltkrieges hielt es trotz Helfferichs „großzügiger“ Finanzgebarung nicht für nötig, die Stellung der immer mehr berelebenden Beamtenschaft wesentlich zu verbessern. Erst die Republik suchte einen Ausgleich zu schaffen und den Beamten wenigstens ein bescheidenes Existenzminimum zu sichern. Wenn heute der Herr Staatsminister a. D. Fergt, geistiger Führer der Deutschnationalen, im Reichstage auftritt und besonders weitgehende Anträge für die Verbesserung der Beamtenschaft einbringt, so ist das lebende Heuchelei und Demagogie, von der sich die Beamtenschaft nicht einfangen lassen wird. Jetzt ist es zu spät, plötzlich ein beamtenfreundliches Herz bei denen entdecken zu wollen, die ihr Ohr stets denen verschlossen, denen es schlecht ging.

Kinder, Arbeiter, Beamte — wohn wir bliden, unabwehrbare Not. Die bürgerliche Reichsregierung denkt — trotz der beweglichen Klagereden ihres Finanzministers Dr. Wirth — nicht daran, die ihr noch zur Verfügung stehenden Hilfsquellen restlos zu erschöpfen. Die Einziehung des Reichsnotopfers wird von Monat zu Monat verschoben; den Hohenzollern wären Unsummen nach Holland nachgejagt worden, wenn nicht die Sozialdemokratie im entscheidenden Augenblick ein energisches Veto eingelegt hätte. Das Prinzip der gegenwärtigen Regierung in Deutschland ist, den Besitz zu schonen und die nichtbesitzenden Klassen auszupumpen bis aufs äußerste.

So sieht die vorwiegendliche Situation aus, und es besteht keine Hoffnung, daß sich auf absehbare Zeit die Lage bessern wird. Der Tag, der noch dem schönen und bisher noch nicht erfüllten Wibelwort „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ sein soll, wird über Millionen von Familien ausgehen, denen die Verweilung über die Not des Tages, über die Not des Lebens den letzten Rest von Freude anspeitlicht hat. In solchen Tagen pflegt man sonnige Ausblicke zu eröffnen: aber wir sehen keinen Hoffnungsschimmer, und die Lage ist zu ernst, als daß wir uns mit leichtfertigen und optimistischen Redensarten über sie hinwegtäuschen könnten. Das bittere Wort von den Sünden der Väter, die sich an den Kindern rächen bis ins dritte und vierte Geschlecht, hat sich im übertragenen Sinne in Deutschland bewahrheitet. Die Sünden des Kaiserreiches rächen sich an den Kindern, den Arbeitern, den Beamten, an all denen, die nicht auf den Söhnen des Lebens wandeln, in unerbittlicher Weise und der Flucht, den wir — am Tage des Friedens und der Versöhnung — den Vätern nachjagen, vermag nichts hieran zu ändern.

### Die Verhandlungen in Brüssel

Ueber den Verlauf und das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brüssel wird noch berichtet:

Es sind familiäre Berichte über die Spezialverhandlungen festzustellen, die die einzelnen dazu beauftragten alliierten Delegierten über die deutschen Vorschläge geführt haben. Diese Berichte sind streng geheim an die Konferenz gerichtet und nach ihrer Besprechung dazu bestimmt, an die einzelnen Regierungen als Ergebnis der Konferenz weiter geleitet zu werden. Diese Resultate haben nicht notwendig, die Zustimmung aller Delegierten, die auf der Konferenz versammelt sind. Aber sie sind das Ergebnis der Verhandlungen und im Rahmen der Tätigkeit der Konferenz zu verstehen und zu prüfen. Ferner soll die allgemeine Linie der weiteren Verhandlungsführung festgelegt werden.

In den alliierten Einzelberichten werden erfreulicherweise Vorschläge gemacht, die, soweit es sich überblicken läßt, den deutschen Vorschlägen fast auf allen Gebieten entgegenkommen. Damit hat die deutsche Delegation einen sehr verdienten vorläufigen Erfolg errungen. Uebertriebenen Erwartungen darf man sich nicht hingeben. Aber auch die deutschen Vorschläge meistens positiv in den Berichten behandelt werden, so doch in verschiedenem Grade. Die Leistungen, zu denen auf Vorschlag der Einzelberichte sich die Alliierten gegenüber Deutschland entschließen sollen, betrachten sie als Kapitalanlage, die der Erfüllung der sonst unerreichbaren Wiedergutmachungen dient. Das bedeutet, daß die Alliierten wenigstens auf die Methode der deutschen Beweisführung eingegangen sind.

### Richtenstein

Romanische Sage von Wilhelm Hauff

Der Knecht kam zurück; der Gefangene sollte so still als möglich und ohne Aufsehen in das große Zelt geführt werden, wo die Obersten gewöhnlich Kriegsrat hielten. Man schlug zu diesem Gang einen Seitenweg ein und die Knechte hielten Georg, seinen Helm zu schließen, daß man ihn nicht erkenne, ehe er vor den Rat geführt würde. Gerne befolgte er diese Bitte, denn es war ihm in einem solchen Falle nichts unerträglicher als sich den Blicken neugieriger oder schadenfroher Menschen aussetzen zu müssen. Sie gelangten endlich an das große Zelt. Diener aller Art waren hier versammelt, und die verschiedenen Farben und Binden, mit welchen sie geschmückt waren, ließen auf eine zahlreiche Versammlung edler Herren und Ritter im Innern des Zeltes schließen.

Schon mochte die Nachricht unter sie gekommen sein, daß einige Knechte einen Mann von Bedeutung gefangen hätten, denn sie drängten sich nahe herbei, als Georg sich aus dem Sattel schwang, und ihre neugierigen Blicke schienen durch die Öffnungen des Zeltes dringen zu wollen, um die Züge des Gefangenen zu schauen. Ein Edelmann suchte Raum zu machen, und er mußte seine Brust zu dem Namen der „Bundesbrüder“ nehmen, um diese dicke Masse zu durchbrechen und dem gefangenen Ritter einen Weg in das Innere des Zeltes zu bahnen. Drei jener Knechte, die ihn begleitet hatten, durften folgen; sie glückten vor Freude und glaubten nicht anders, als jene Soldatengilden sogleich in Empfang nehmen zu können, die auf die Person des Herzogs von Württemberg gesetzt waren.

Der letzte Vorhang tat sich auf, und Georg trat mutig und festen Schrittes ein und überdachte die Männer, die über sein Schicksal entscheiden sollten. Es waren wohlbekannte Gesichter, die ihn so fragend und durchdringend anschauten. Was waren die düsteren Blicke und die feindliche Stirne des Truchseß von Baldburg seinem Gedächtnis nicht entfallen, und der spöttische, beinahe bösnische Ausdruck in den Mienen dieses Mannes weisagte ihm nichts Gutes. Sidingen, Alban von Clofen, gutten — sie alle sahen wie damals vor ihm, als er dem Bund auf ewig Schwur gelobt hatte; aber wie vieles hatte sich geändert, und eine Träne füllte sein Auge, als er auf jene leure Gestalt, auf jene schwindigen Züge fiel, die sich tief in sein dankbares Herz gegraben hatten. Es war nicht Söhn, nicht Schadenfreude,

immer unter Vorbehalt kann man nun aus den einzelnen alliierten Einzelberichten mitteilen:

1. daß das deutsche Ersuchen, das in Südamerika noch interessierte Schiffsmaterial Deutschland zur Verfügung zu stellen, befürwortet ist, wenn es auch unbekannt ist, bis zu welcher Höhe, 2. daß die Frage der Behandlung des feindlichen und liquidierten deutschen Eigentums nicht so wie bisher von den Alliierten erwidert werden soll. Eine Entscheidung soll aber erst fallen, wenn das Verhalten Amerikas feststeht; 3. daß im Clearingverfahren keine wesentliche Veränderung in dem von Deutschland vorgeschlagenen Umfang beabsichtigt werde, obgleich mehrere Delegierte daran festhalten, daß das jetzige Verfahren zu mißbilligen ist.

Ueber die wichtige Frage der Restbegünstigung ist bisher nichts bekannt geworden.

England hat auf der Konferenz ein lebhaftes Interesse für die Festlegung einer Gesamtsumme der von Deutschland zu leistenden Wiedergutmachung gezeigt. Ich höre, daß die durchaus informellen Besprechungen, die darüber mit nachdem Eifer geführt worden sind, bisher zu dem Ergebnis geführt haben, daß im schlimmsten Falle dieser Höchstbetrag nicht mehr als hundert Milliarden Goldmark betragen soll. Eine derartige Ziffer, die früher genannt worden ist, betrug immerhin 120 Milliarden Goldmark. Ein sehr wesentliches Problem der Konferenz ist jetzt die Priorisierung der verschiedenen Arten von Wiedergutmachungsansprüchen, ebenso wie die Verteilung zwischen den verschiedenen Ländern.

Man erfährt inzwischen, daß der französische Delegierte Chevillon den Bericht an die Konferenz über mögliche Einschränkungen des deutschen Budgets übernommen hat. Spreuz ist Belgier, das ist wichtig, weil auch die Frage der in Belgien befindlichen Markbeträge unter dieses Rezerat fällt. Die Messe Chevillons nach Paris, von der er gestern abend zurückgekehrt ist, hat den Zweck gehabt, die deutschen Darlegungen der französischen Regierung vorzulegen und Anfraktionen einzukolben. Eine Erweiterung der französischen Vollmacht ist nicht erfolgt. Zweifellos hält nicht nur die französische Delegation, sondern auch die französische Regierung den Fortgang der Verhandlungen für nützlich. In der Frage des Wiedergutmachungsweges ist die französische Delegation gespalten. Dem Plan einer Kaufkooperation zur Lieferung deutscher Waren für die verwüsteten Gebiete in Frankreich, der von Vergamant und Soudou in Aussicht genommen wird, wird ein anderer entgegengesetzt, der auf Abgaben Deutschlands aus den Erträgen seiner Ausfuhr hinausläuft. Dieser Plan ist sehr sorgfältig schon seit dem Waffenstillstand in Frankreich erwogen worden, wurde aber schon mehrere Male zurückgestellt, weil er besonders aus volutarischen Gründen als schwer durchführbar erschien. Dieser Plan, der das Prinzip der Barzahlung gegen das Prinzip der Sachleistung in den Vordergrund stellt, spielt jetzt wieder eine Rolle. Bis zum 10. Januar werden nun die Regierungen zu den Anregungen der Konferenz Stellung nehmen müssen. Selbstverständlich werden aber die noch nicht erledigten Fragen, die Deutschland vorgelegt worden sind, weiter erörtert, aber auch über die deutschen Vorschläge werden jetzt noch die Erwägungen fortgesetzt.

### Mahnworte des Reichskanzlers

In der Halbmonatschrift „Der getreue Diener“, wendet sich der Reichskanzler Fehrenbach an das deutsche Volk. Der Kanzler weist einleitend auf die inneren und äußeren Momente hin, die dem deutschen Volke das Leben so unaggar schwer machen und sagt dann, daß sich wohl mancher frage, ob es nicht am besten wäre, sich dem Gange des Geschehens ohne Widerstand hinzugeben und talentlos abzuwarten, was das Schicksal mit uns vorhahe. Dann fährt er fort:

Wer die Frage beachtet, der beachtet den endgültigen Niedergang, die Anarchie, das Chaos. Und er verneint die andere historische Tatsache, die auch gerade aus der deutschen Geschichte abzuleiten ist, daß Perioden des Niedergangs mit Perioden des Aufstiegs wechseln, und daß kein Volk verloren ist, so lange es sich nicht selbst verliert. Vielleicht sind wir noch nicht auf dem tiefsten Punkt des Todes angelangt. Vielleicht haben die Unheilspredigten recht, die uns noch Schimmerendes weisagen, als wir bisher erlebt haben. Mit viel größerem Recht aber kann die Prophezeiung gewagt werden, daß die heutige Weltkonstellation nicht von einiger Dauer ist, und daß die europäische Mitte durch keinerlei Gewalt oder List auf die Länge aus der friedlichen Entwicklung des Völkerebens ausgeschaltet werden kann. Ueberall, wo über die Angelegenheiten der Völker verhandelt wird, ist Deutschland, ungeladen und förmlich abwesend, doch geistig mit am Tisch, wie der Geist Panacas, mit janzig Lebensstunden an dem Kopf, nicht zu übersehen, nicht zu umgehen und auch nicht totzuschweigen. In Genf beim Völkerverbund hat man es bereits beobachtet können. Ich glaube, daß niemals in der Weltgeschichte Männer mit einem so unbedingten Glauben beieinander gestanden haben, als dort in Genf — es sei denn zuvor in Versailles — weil sie den freissen Widerspruch dessen, was jetzt ist, mit den Willenskräften hatten, für die sie angeklagt gekämpft hatten und

sie sie förmlich angenommen hatten, nicht übersehen und doch nicht überbrücken konnten. Und wenn nicht edlere Momente den Dazwischenfegen werden, so wird es schließlich das Interesse der anderen sein, das unsere affide Mitwirkung an den gemeinsamen Fragen der Menschheit erzwingen wird.

Diesen Zeitpunkt aber gilt es von uns aus vorzubereiten und zu beschleunigen. Ueber die Mittel und Erfordernisse der auswärtigen Politik will ich hier nicht sprechen. Selbstverständlich sind sie vorhanden und müssen wahrgenommen werden. Wichtig ist vielmehr auf absehbare Zeit diejenige Arbeit, die auf unsere innere Erhebung, auf die Konsolidierung unserer häuslichen Verhältnisse in jedem Sinne gerichtet ist. Und da möchte ich nicht den großen Fragen der Geheißgebung alleinige und ausschlaggebende Bedeutung beigemessen wissen. Gewiß ist es von hoher Wichtigkeit, wie wir nach all dieser Zerstörung und Verwahrlosung den äußeren Organismus des Staates wieder aufbauen und in Funktion setzen. Dringender jedoch scheint mir die Wiederherstellung des Volksglaubens, ohne den das ganze staatliche Getriebe nichts als ein über und sinnloser Mechanismus ist. Und an die Spitze stelle ich die Notwendigkeit der inneren Befriedigung unseres Volkes. Wir haben vor den äußeren Feinden die Waffen niedergelegt, und dabei bescheiden wir uns untereinander mit einer Grütterung, die allen Grundstößen des Pazifismus ins Gesicht schlägt. Wir leiden Not an allen Ecken und Enden, und dabei wird statt des Aufbaus der Wirtschaft von kleinen Gruppen mit verführerischen, aber falschen Argumenten ihre Zerstörung organisiert, unter dem Schlagwort der Diktatur des Proletariats.

Die Menschheit leidet nicht ungestraft jahrelang im Kriege. Die Ideen der Gewalt wirken nach über den Friedensschluß hinaus. Sie müssen überwunden werden, wenn wir im Innern wieder zur Gesundheit gelangen wollen. Hieran mitzuarbeiten, hat jeder und überall Beruf und Gelegenheit. Dazu ist erforderlich, daß wir bewußt und mit Nachdruck gegenüber der Bedrängnis und dem Druck der äußeren Welt die dem Menschen eingeborene Kraft zum Guten zur Geltung bringen, gemäß der Lehre, in der wir aufgewachsen sind, und deren große Notwendigkeit Frieden allen denen verständig, die guten Willens sind.

### Reichsrat, Sperrgesetz und Ortsklasseneinteilung

Im Reichsrat wurde das Sperrgesetz (eindeutliche Regelung der Beamtensbesetzung in Reich, Ländern und Gemeinden) gegen die Stimmen von Bayern und Sachsen in der Sitzung des Reichstags angenommen. Der Anstich Bayerns, daß es sich um eine Verfassungsänderung handelte, stimmte namens seiner Regierung auch der sächsische Gesandte noch zu, der aber materiell keinen Einspruch erhob. Nach Annahme des Gesetzes gab ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung ab: Es entspricht durchaus der Auffassung der Reichsregierung, bei allgemeiner Maßnahmen auf dem Gebiet der Beamtensbesetzung rechtzeitig mit den Ländern in Verbindung zu treten. Sie ist auch gewillt, den durch die Maßnahmen des Reiches entstehenden Folgerungen für die Länder Rechnung zu tragen, das heißt die Länder sollen nicht gezwungen sein, bei allen etwaigen Änderungen des Beamtensbesetzungsgesetzes im einzelnen der Regelung des Reiches zu folgen.

Der Reichsrat hat berichtet namens der Ausschüsse über die Vorlage betreffend Einziehung von Orten in höhere Klassen des Ortsklassenverzeichnisses. Das neue Ortsklassenverzeichnis in seiner Gesamtheit kann vorläufig noch nicht aufgestellt werden, da zunächst nur die Verhältnisse in Gemeinden statistisch erfasst worden sind, die über 10 000 Einwohner zählen, für die übrigen sind noch Erhebungen im Gange. Der Gesamtentwurf wird frühestens Ende Januar vorliegen, und bis zu seiner Verabschiedung durch den Reichstag dürfte der März herankommen. Da aber der Vorlage der Beamten so schnell wie möglich abgeholfen werden muß, soll die neue Ortsklasseneinteilung wenigstens insoweit jetzt schon in Wirksamkeit treten, als diejenigen Orte über 10 000 Einwohner, von denen sich bereits jetzt mit Sicherheit annehmen läßt, in welche Ortsklasse sie kommen, schon demnächst eingeteilt werden. Weiter soll bei denjenigen Orten, deren endgültige Einklassung sich noch nicht übersehen läßt, noch ebenjedenfalls eine spätere Erhöhung zu erkennen ist, auch bereits in die Einziehung in diejenige Ortsklasse vorgenommen werden, in die sie „mindestens“ kommen müssen. Es handelt sich um etwa 200 Städte. Die Vertreter von Bayern und Braunschweig erklärten, gegen die Vorlage stimmen zu müssen, da die weitergehenden Wünsche ihrer Länder abgelehnt worden seien. Die Mehrheit des Plenums stimmte aber für den Entwurf.

### Unverschämte Forderungen eines ehemaligen deutschen Fürsten

Der Schwiegerjohn des so schmählich desertierten ehemaligen deutschen Kaisers, der Herzog von Braunschweig, stellte unverschämte Ansprüche an den Staat. Aus Braunschweig wird unter dem 21. Dezember berichtet:

die Hellebarde in den Leib, daß er fiel, und dann ging es an den Keiler. Wir packten allesamt den im grünen Mantel, wie uns der Kofhlmäuser geheßen, der andere aber stürzte sich mit seinem Kopf über die Brücke hinaus in den Redar und schwamm davon. Wir oder ließen ihn ziehen, weil wir den Grünen hatten, und brachten diesen hierher.

„Das war Merich und kein anderer!“ rief Alban von Clofen. „Hal über die Brücke hinauf in den Redar! Das tut ihm keiner nach!“

„Man muß ihm nachjagen,“ fuhr der Truchseß auf; „die ganze Keilerei muß aufhören und hinauf am Redar streifen, ich selbst will hinaus.“

„O Herr,“ entgegnete einer der Knechte, „da kommt Ihr zu spät; es ist drei Stunden jetzt, daß wir von der Brücke abgezogen, der hat einen guten Vorsprung und kennt das Land wohl besser als alle Keiler!“

„Nur, willst du mich noch können? Ihr habt ihn entkommen lassen, an euch halte ich mich, man rufe die Wache; ich laß euch aufhängen.“

„Müdiget Euch,“ sagte Frundsberg; „die armen Burtschen trifft der Fehler nicht; sie hätten sich gerne das Gold verdient, das auf den Herzog gesetzt war. Der Doktor hat geschickt, und Ihr hört, daß er es mit dem Leben zählte.“

„Ist Ihr habt heute den Herzog vorgeführt?“ wandte sich Baldburg zu Georg, der still dieser Szene zugehört hatte. „Nicht Ihr mir überall in den Weg laufen, mit Eucem Mischgeschicht! Ueberall hat Euch der Teufel, wo man Euch nicht kriecht. Es ist nicht das erstemal, daß Ihr meine Pläne durcheinert.“

„Wenn Ihr es gewellen seid, Herr Truchseß,“ antwortete Georg, „der bei Neuffen den dreißig meuchlings überfallen laßte, so bin ich Euch leider in der Weg gekommen, dann Eure Knechte haben mich niedergeworfen.“

Die Ritter erkannten über diese Rede und sahen den Truchseß fragend an. Er erwiderte, man wußte nicht aus Joru oder Beschämung, und entgegnete: „Was schwätzt Ihr da von Neuffen? Ich weiß von nichts; doch wenn man Euch dort niedergeworfen hat, so wünsch ich, Ihr wäret nimmer aufgestanden, um mir heute vor Augen zu kommen. Doch es ist auch so gut; Ihr habt Euch als einen erbitterten Feind des Bundes bewiesen, habt heimlich und offen für den geächteten Herzog gehandelt, teilet also seine Schuld gegen den Bund und das ganze Reich, seid überaus heute mit den Waffen in der Hand gefangen worden — Euch trifft die Strafe des Hochverrats an dem allerdurchlauchtigsten Bund des Schwaben- und Frankenlandes.“

(Fortsetzung folgt.)



# Weihnachten

Nach sah in diesen Tagen,  
 Von Klockenlast umschwebt,  
 Doch eine Tanne ragen,  
 Die grün ihr Ästwerk hebt.  
 Auf ihren Zweigen alänkten  
 Viel Lichter strahlend rein,  
 Und ihre Nadeln kränzten  
 Das ganze Weltall ein.

Das war der Baum der Liebe,  
 Ins All hineingestellt.  
 Sein Lichtglanz hat das Trübe  
 Der Winternacht erblet.  
 Um seine Nadeln woben  
 Der Hoffnung Schleier grün,  
 Der Stürme milde Toben  
 Mußt fern von dannen ziehn.

Und eine Sehnsucht klangte  
 Um seine grüne Pracht.  
 Ein starker Glouben blumete  
 Den Baum in Rot und Nacht:  
 Ein Glauben, daß ein Ende  
 Muß einmal sein der Dual!  
 Um tausend Sorgenhände  
 Goh er Verheißungsstrahl.

Verheißung, daß die Stunde,  
 Die heilige Stunde kommt,  
 Da Wahrheit wird die Kunde,  
 Die aller Menschen frommt.  
 Da Licht und Glück bechieden,  
 Da sich das Dunkel heilt,  
 Und Wohlgefall'n und Frieden  
 Bechieden ist der Welt!

Und Stimmen hörst du sinnen  
 Gar lieblich und verträunt.  
 Und Glocken hörst du klingen  
 Mit weißbeulem Laut.  
 Froh reist du deine Glieder,  
 Die kalte Angst abgaut:  
 Die Menschen werden Brüder  
 Und reichen sich die Hand!

Da schwindet alles Trübe,  
 Zerflutert und zerweht!  
 Das ist der Baum der Liebe,  
 Der grün im Weltall steht!  
 Doch hebt er sein Geflügel,  
 Breit reit er sein Gefäß!  
 Fast wird die Welt zu enge  
 Dem Menschheitsweihnachtsfest!

## Schlemmerdasein und bitterste Not

Viel darüber zu schreiben, unter welchen Entbehrungen die große Masse des Volkes lebt, ist nicht nötig, weil die Not offen zutage liegt und von Hunderttausenden gespürt wird. Während auf der einen Seite das Glend immer größer wird, wissen auf der andern Seite keine Schichten der Bevölkerung nicht, wie sie durch Prassen und Schlemmen in ihr Faulenzleben kurzweilig hineinbringen können. In jenen Gaststätten, welchen die Berliner Polizei in der letzten Zeit etwas mehr Aufmerksamkeit widmete, wird ein Leben geführt, das sich die Meisten gar nicht in ihrer Vorstellung ausdenken können.

Wie in diesen Luxuslokalen geschlemmt und verprast wird, das wird jetzt durch die Aufzeichnungen eines im Adlon-Hotel beschäftigten Kellners bewiesen. Wir finden darüber im "Vorwärts" folgende Angaben:

Zimmer 279-280. Ein Gast... der echte prächtige Schiebtopf, trägt nur seidene Wäsche, hat Tüschende von Anzügen und Brillanten auf den fleischigen Händen wie ein Maharadscha, zahlt täglich nur für Salon, Bad und Schlafzimmer mit zwei Betten 250 M. Im zweiten Bett schläft eine Dame und zu ihren Füßen auf einem Seidenkissen ein weißer Epik. In den letzten Wochen wohnte ein Schweizer im Hotel, der mich nach der Persönlichkeit des Gastes von Nr. 279-280 ausfragen wollte. Er erzählte mir die ganze Lebensgeschichte der "Dame". Sie sei 28 Jahre alt, heißt M. E., ihre Eltern leben im Kanton Bern und sind dort Tagelöhner. Das Mädchen ist der Polizei wohlbekannt. Und wie lebt jetzt diese Dame? Darauf antworteten die Aufzeichnungen: Jeden Morgen Kaffee, weiße Brötchen mit Butter und 1 Bißchen Ananas zu 50 M; dazu auch Honig. Nachher kommt ein zweites Frühstück mit Eiern, Schinken und Champagner. Mittag und abend ist das Paar in seinem Zimmer. Serviert wurde Suppe, Geflügel, Fisch, Fleisch, allerlei Gemüse, Torten, Käse, dreierlei Wein und ständig eine Flasche Champagner. Dieses Menu kostet täglich 900-1000 M. Der Hund bekommt jeden zweiten Tag ein parfümiertes Bad und ein ganzes Beefsteak zu 45 M, in den Abendstunden 1/2 Liter Milch und damit es diesem Tier auch sonst an nichts fehlt, wird es tagtäglich mit Pralinen gefüttert. Einen Tag nach ihrer Einlogierung kaufte der Galan dem Mädchen einen Pelz für 60 000 M, Seidenwäsche für 85 000 M (die Rechnungen lagen offen im Zimmer), acht Kostüme für 92 000 M usw.

Es gibt auf dem Gebiete der Unterbindung der Luxusgehnisse noch so manches zu tun. So besteht eine Verordnung, die die Einfuhr von Delikatessen, die nur dem Genus reicher Leute dienen, verbietet. Dieses Verbot ist nur allzu verständlich, denn die ausländischen Delikatessen müssen mit dem ausländischen Gelde bezahlt werden, das wir dringend brauchen, um wenigstens die allernotwendigsten Zuschüsse zur deutschen Ernte einzuführen, die zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht. Die Einfuhr ausländischer Delikatessen bedeutet die Aushungerung der arbeitenden Arbeiter. Nichts desto weniger wird die bestehende Verordnung beharrlich übertreten. Eine bekannte Berliner Delikatessenhandlung z. B. bietet ungeachtet in Druckschriften an ihre Kundschaft u. a. folgende ausländische Leckerbissen an: Trüffel 1/2 Pfund 140 M, kalifornische Vienen die Dose 38 M, australisches Obst 28 M, amerikanischen Lachs 13 M, Gänseleberpaste 90 M pro Pfund, französischen Käse 49 M pro Pfund, Tiroler Kefel 8.75 M pro Stück, französischen Cognat 140 M die Flasche, französischen Likör 230-250 M die Flasche. Nach der bestehenden Verordnung sollen alle diese verbotswidrig eingeführten Waren konfisziert werden, aber kein Mensch kümmert sich um diese Verordnung, und würde mit ihrer Anwendung endlich ernst gemacht werden, so würde die bürgerliche Presse abermals über die Behörden herfallen, als hätte es sich darum, die höchsten Güter der Nation zu verteidigen.

## Gewerkschaftliches

Die Wahlen im Berliner Metallarbeiter-Verband haben mit einer Niederlage der Kommunisten und mit dem Erlolge der unabhängigen Liste geendet. Die Mehrheit der Berliner Metallarbeiter ist Jahrzehnte hindurch eine solch hartnäckig indifferente Masse gewesen, daß sie unter den Kriegs- und Nachkriegswirungen naturgemäß dem radikalen Demagogentum leicht zum Opfer fiel. Zunächst gewannen die Unabhängigen starken Einfluß, dann wurden

Die heutige Nachmittags-Sitzung des Landtags leitete der Ministerpräsident durch die aufsehenerregende Erklärung ein, daß vor einigen Tagen als Abgeordnete des früheren Herzogs drei Herren aus Gmunden in Braunschweig eingetroffen seien und dem Staatsminister ungeheure Forderungen des Herzogs Ernst August an das Braunschweiger Volk überreicht hätten. Als Führer der Deputation führte Dr. Knote dem Staatsminister gegenüber aus, das Haus Cumberland halte sich für berechtigt, das gesamte Kammergut, also Domänen, Forste und Bergwerke des freistaates Braunschweig, in Besitz zu nehmen, es wolle sich aber für zufriedengestellt erklären, wenn ihm der Staat freiwillig einen Teil des Kammergutes abtreibe, der ausreiche, um das Haus Cumberland zur Führung eines landesgemäßen Haushaltes und zur Repräsentation in den Stand zu setzen. Die vom Herzog verlangten 13 600 Morgen Land haben allein einen Wert von 150 Millionen Mark, wozu noch der hohe Wert der verlangten Gebäude und des hohen Inventars kommt. Die geforderten Staatsforste haben einen Wert von 100 Millionen Mark. Alles in allem beziffert sich die Forderung des ehemaligen Besitzers auf 250 Millionen Mark. Das Ministerium ließ dem Abgeordneten des Herzogs von Braunschweig keinen Zweifel darüber, daß an eine freiwillige Erfüllung dieser Forderung nicht zu denken sei, ihre Annahme durch den Landtag sei gänzlich ausgeschlossen. Der Führer der Herzoglichen Deputation entgegnete darauf, daß das Haus Cumberland, falls es zum Prospekt komme, sich veranlaßt sehen werde, im Wege der einseitigen Verfügung dem Braunschweiger Staate den Augen aus seinen Domänen, Forsten und Bergwerken zu sperren. Das Staatsministerium erklärte darauf: Der Herzog sei nicht als Privatperson in den Besitz des Kammergutes gekommen, sondern als Repräsentant des Staates. Mit dieser Eigenschaft habe er jeden Anspruch auf das Kammergut verloren. Die Vertreter der drei sozialistischen Fraktionen bezeichneten die Forderungen des früheren Herzogs als eine Waditfrage und lehnten die Ansprüche in allen Teilen als vollkommen unerschwerbar ab. Die Vertreter der im Braunschweiger Landtag in der Minderheit befindlichen bürgerlichen Parteien präzisierten ihren Standpunkt dahin, daß es sich lediglich um eine Rechtsfrage handle, deren Entscheidung den ordentlichen Gerichten verfallen bleiben müsse.

## Badische Politik

Die Ausschüsse des Landtags werden bald nach Neujahr zur Aufnahme ihrer Beratungen zusammentreten. Vor allem soll die Vorbereitung des Staatshaushalts erledigt werden, ebenso das Landwirtschaftskammergesetz. Des weiteren hofft man das Gesetz für die Besserstellung der Militärentschädigten als möglich beschleunigen zu können. Hierfür wird allerdings das Reichsgesetz noch abzuwarten sein, nach dem sich das badische Gesetz richten wird. Der Altersauschuss des Landtags beschloß, daß in wichtigen Fragen aus der Beratung des Staatshaushalts wieder schriftliche Berichte erstattet werden.

Ein demokratischer Vorstoß gegen den Achtstundentag. Die Abgeordneten Riederhül, Grlacher, Holde rmann und Spengler haben im badischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Da der Reichswirtschaftsrat den Entwurf für ein Gesetz über die Arbeitszeit zur Beratung erhalten hat, ersuchen wir die badische Regierung, dafür einzutreten zu wollen, daß bei der Reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitszeit den besonderen Verhältnissen des Handwerks Rechnung getragen und die geforderte Festlegung des Achtstundentags nicht auf dasselbe, besonders nicht auf das Nahrungsmittelgewerbe, Gärtnereibetriebe, Bau- und Saisongewerbe ausgedehnt wird. Wir hoffen, daß der badische Landtag diesen Antrag vorbehaltlos ablehnen wird. Im übrigen werden die Gewerkschaften in dieser Frage auch noch ein Wort zu sagen haben.

Die Wahl der Steuerzuschüsse. Das Landesfinanzamt Karlsruhe hat die Vorarbeiten zur Bildung der Zuschüsse für die Veranlagung der Reichsteuern vom Vermögen und Einkommen nach den Vorschriften der Reichsabgabenordnung soweit fertiggestellt, daß nunmehr die Wahlen der Mitglieder und Vertreter der zu bildenden Steuer- und Sonderzuschüsse vorgenommen werden können.

## Gemeindepolitik

Konstanz, 22. Dez. Die Milchnot nimmt für diejenigen Teile der Bevölkerung, die sich die teure Schweizer Milch nicht kaufen kann, immer schlimmere Formen an. Das Lebensmittelamt macht bekannt, daß infolge weiterer Verringerung der Milchlieferung die Milchzulagen für Schwäbinger mit sofortiger Wirkung auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen; bisher betragen sie 1 Liter täglich. Die gleiche Erscheinung des starken Rückgangs der Milchlieferung macht sich in allen badischen Städten bemerkbar.

## Die Ohrfeige am heiligen Abend

Eine Weihnachtskomödie. Von Theodor Thomas

Seit einigen Monaten ging Otto in tiefen Gedanken umher. Was soll ich meiner Tante schenken? Alles hatte er schon vermessen, was nur irgend wie ein Geschenk ausseh. Er dachte an Anarientügel, Schiffschuh, Schnurtabakdose, Goldfische; schließlich kam er auf die Idee, ihr eine Brosche zu überreichen. Ganz was feines sollte es werden. Deswegen kaufte er zunächst ein aus Laubäugeln hergestelltes Kästchen. Dann erwarb er für weniger Geld einen glänzenden Diamanten, der trotz seiner Unschicklichkeit bei richtiger Beleuchtung ein Meer von Strahlen von sich gab, hübsch in Blech gefaßt war und auf harmlose Gemüter schon eine Wirkung ausüben konnte.

Nach einer geruch sich den Kopf, was er Tante Klara auf den Weihnachtstag legen sollte. Der reiche Hausbesitzer Hironimie Kägele. Er war von ihr während seiner Krankheit wochenlang gepflegt worden. Dieser Kägele war nicht nur reich, sondern geradezu unverwundbar geistig. Nachdem er sich einige Tage abgequält hatte, darüber nachzuforschen, wie er etwas schenken könne, das nichts kostet, kam er zu dem Ergebnis, überhaupt nichts zu kaufen. Er sagte sich so: Die alte Klara lebt doch nicht mehr lange, was soll ich da der Nahrungselbst noch Geld nachmerken? Gott ja, sie hat mich gepflegt; schön. Was ist da schon dabei, das hätte jede andere auch getan. Christenpflicht, weiter nichts.

Weihnachten kam heran. Mit Tante Klara ging in den letzten Tagen eine Veränderung vor. Sie fierte vor Aufregung. Dann bekam sie tote Wädhchen wie ein junges Mädchen. Sie regte sich auf bei den Gedanken, was ihr wohl Hironimie Kägele unter den Baum legen wird. Bedacht hatte sie die Pflege nicht bekommen, aber damit rechnete sie bestimmt, daß ihr der Hausbesitzer, der aus jedem Knopfnach nach Geld stanz, als Weihnachtsgeschenk erscheinen würde, und das nicht so knapp. Bei Tante war es zum Christfest noch immer Sitte gewesen, daß sich die Verwandtschaft bei ihr versammelte. Was nur zwei helle Ritz hatte, erschien am 24. Dezember in dem grauen Haus beim Geismarkt. Wenn der Baum angezündet wurde, wenn sich die alte Dame an ihr verstimmtes Klavier setzte und mit einer dünnen Stimme, wie eine ungedehte Welterfahrene anfang zu sinnen: "Ihr Kinderlein kommet..." mußte jedes feierlich an seinem Platz stehen, wie ein Engel die Hände faltend, ja nicht lachen; nur geweint durfte vor der Besichtigung werden.

Auch heute langte die Stube kaum für die vielen Menschen. Zwei große Tische waren hergerichtet für die Geschenke. Alles ein wenig revolutionsmäßig, das will heißen: recht knapp, dafür aber schön. Genau zwei Dugend Menschen verteilten sich nun schon seit sieben Uhr die Weine, darunter auch Otto mit der Brosche, die er verständig im Kopf trug. Hier kam ihm die gläserne Anstednadel doch ein wenig komisch vor. Während Tante Klara gerade im Bekleidungsstall" fütete, fand er eine gute Gelegenheit, sein Köstchen dahin zu plazieren, wo die Geschenke für sie aufgebahrt waren.

Der alte Geizhagen Hironimie war natürlich auch unter den Gästen. Jetzt war es ihm doch ein klein wenig schmerzlich, daß er mit leeren Händen kam. Aber ein richtiger Feinling hat das bald bald überwunden. Schon nach wenigen Augenblicken trug er eine Miene zur Schau, als ob diese Herrlichkeiten, die hier ausgeföhrt waren, auf seine Kosten gingen. Wie ein Wohltäter der Menschheit schaute er aus, soch fidele Augenlein macht er.

Der große Augenblick, wo jeder über seine sieben Sachen herfallen durfte, war da: Klara gab das Zeichen... und nun ging es an ein Wädhchen, Brühen; ideale Augen wurden geworfen nach des Nächsten Wädhchen, ob der wohl mehr bekommen hätte. Enttäuschte Gesichter, dann: "ach wie lieb"... sich nur, wie goldig... Auf einmal ertönt aus der Ecke, von Klaras Tisch her ein Schrei nach einer, hierauf ihre Stimme: "Opottegottgottgottgott... du lieber Himmel, was ist denn das? Rein so was! Aber lieber Herr Hironimie, sich solche Gelbhausauben zu machen... Das ist wahr und wahrhaftig eine echte Brosche, ein prächtiger Stein... Das ist ja ein kleines Vermögen, liebster, bester Herr Hironimie Kägele, das ist ja viel, nein, nein!"

Alles blickte auf die Tante. Ihre Rippen bebten, die Hände zitterten, das Gesicht glühte. Den Mund bekam sie überhaupt nicht mehr zusammen, die Kinnladen schienen wie ausgehängt. In der Hand hielt sie Ottos Kästchen mit der schönen glänzenden Glasbrosche, die sie für einen echten Stein hielt. Die Gabe Kägeles für die Pflege.

Der stand da, wie ein Junge von acht Jahren, den ein Hund beißen will mit einem Ausbruch, der gar nicht zu beschreiben ist. Er mußte sich setzen. Man hörte ihn nur murmeln: "Ich weiß von nicht, von nicht."

Aber die Tante war viel zu ausgeragt, um seinen Protest zu bemerken. Das unglückliche Gesicht von allen, wenn das überhaupt möglich ist, machte Otto, als er die Wirkung sah, die

seine Gabe bei Tante angerichtet hatte, er war nahe daran, vor Erregung aus der Stube zu laufen. Er schämte sich entsetzlich. Die anderen standen da und wußten nicht, was sie sagen sollten.

"Nun schenken Sie sich doch nicht, Herr Kägele, sehen Sie denn nicht, wie ich mich freue? Wenn ich Sie auch gesund gepflegt habe, so viel Geld hätten Sie doch nicht ausgeben sollen. Vielen vielen Dank."

Klara ging auf Hironimie zu, sie wollte ihm die Hand drücken, da kippte der Unglücksmann vor Aufregung vom Sofa. Otto aber sprang schnell zu, fiel der Tante in die Arme, dann gequält nach Worten schnappend, rief er:

"Tantchen, das dumme Ding ist doch von mir, ich habe... ich dachte... ich wollte... da fing er an zu heulen." Da wäre nun schon Wilhelm Busch oder ein Clar Gullstranson nötig, um diese Familienzene würdig zu bezeichnen. Meine sämtlichen Bedern spreizten sich, es zu tun. Tante Klara glück einer Marmorfigur, sie sah Otto an, wie eine Betrübte. Dann, ein Rud, sie wirft die Nadel auf den Boden, holt aus und haut dem Jungen eine auf die Wade, wie es seit Menschengedenken noch keine Ohrfeige gegeben hat. Stellt sich vor Kägele hin und schreit mit einer Stimme, die durch Wut und Knochen geht:

"Sie schmutziger Kerl, nichtst kannst du bescheeren? Nicht und wieder nicht! Sie sind mir der Rechte. Rfui Schmieröl."

Der wand sich wie ein Regenwurm im Schnabel eines Kuhnes. Sagen konnte er nichts, man sah nur, wie er nach Worten rang. Aber auch wenn er hätte reden können, Tante ließ ihn nicht zu Wort kommen. Der Schenker der Brosche meinte, die Mutter Ottos schimpfte, die Tante wütete, Kinder heulten, kurz es war sehr unheilig an diesem heiligen Abend.

Hironimie Kägele drückte sich wie ein gepörrigter Ritter seitwärts hinaus. Dann entstand eine lange Pause, während der Tante Klara langsam wieder zu sich kam. Die Wetterwolken verzogen sich.

Man setzte sich zum Kaffe. Anfangs herrschte zwar noch eine gedrückte Stimmung, bis Klara nach den rechten Ton fand: "Lassen wir uns durch den geizigen Kerl nicht das ganze Fest verderben. Eßt und seht lustig. Hier Otto, die Tafel Schokolade für die Ohrfeige. Die war eigentlich für den Esel da oben bestimmt. Kommt, sei geschick, gib mir einen Kuß und bring den Esel für die Brosche, sie ist mir mehr wert, als wenn mir der Hüh da oben eine goldene geschenkt hätte."

Tante hat sie seitdem immer angelehnt, wenn sie ausgeht; Otto nennt sie nur die Ohrfeigenbrosche.

Seite 2  
 ad doch nicht  
 te den Gaf  
 den anderen  
 men Fragen  
 orgubereiten  
 ernisse der  
 lsbstverständ-  
 den. Wids-  
 Arbeit, die  
 rjerer häus-  
 da möchte  
 e und aus-  
 ist es von  
 e und Ver-  
 wieder auf-  
 scheint mir  
 das ganze  
 ehanismus  
 er inneren  
 ernen Prin-  
 ubs unter-  
 des Kaus-  
 eden und  
 it von Klein-  
 inen ihre  
 Natur des  
 m Kriege.  
 ebenschluf  
 in Innen-  
 guarbeiten,  
 erfordern  
 Bedürfnis  
 in, in der  
 eben allen  
 ffen-  
 Regelung  
 en) gegen  
 es Reichs-  
 um eine  
 Regierung  
 ell seinen  
 Vertreter  
 nicht durch-  
 erner Maß-  
 geitig mit  
 ilt, den  
 ungen für  
 allen nicht  
 eichsel-  
 folgen.  
 üffe über  
 e Klassen  
 ergebnis  
 it werden,  
 sch erklärt  
 ibrigen  
 erf verbä-  
 rerbä-  
 kommen.  
 egeholfen  
 ens info-  
 re über  
 ebeit an-  
 ewein-  
 erten end-  
 en jeden-  
 die Ein-  
 in sie  
 etwa 200  
 erklä-  
 ehenden  
 rheit des  
 aligen  
 un-  
 g an  
 tel, wie  
 sich mit  
 chnam  
 Grünen  
 on von  
 Das tut  
 uf; die  
 ifen, ich  
 mit Of-  
 üde ab-  
 und wohl  
 entkom-  
 ade; ich  
 durch  
 verdient,  
 ist, und  
 adte sich  
 hote.  
 Milch-  
 kraucht.  
 ocht -  
 untreite  
 len lif-  
 n, denn  
 en den  
 s Jort  
 da nie-  
 ert  
 ersonen-  
 auf auch  
 undes  
 Herzog  
 und das  
 e Hand  
 ats an  
 ranfens

Die aber von den robusteren Kommunisten ins Hintertreffen gedrängt. Die Führer der Ortsleitung der Berliner Metallarbeiter wanderten zu den Kommunisten ab, bei der letzten Neuwahl der Ortsleitung kam es zum Kampf zwischen Nis und Kommunisten. Der unabhängige Erfolg ist dem Hintertreten der Sozialdemokraten für die unabhängige Liste zu danken. Der „Vorwärts“ schreibt dazu:

„Unbeflügelt um all die Schwächen und persönlichen Verfolgungen die sie früher auch von den Kandidaten der Liste Nis-Ulich (unabhängig) zu erdulden hatten, haben unsere Genossen für diese Liste agitiert und gestimmt. Nur durch das Eintreten unserer Genossen war es überhaupt möglich, der Liste Nis-Ulich zum Siege zu verhelfen. Die Metallarbeiter haben für diese Liste gestimmt, weil ihre Kandidaten nach allen Erfahrungen und Irrungen der letzten Jahre endlich erkannt haben, daß nur in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und im Zusammenarbeiten mit der Amsterdamer Internationale der Gewerkschaften eine fruchtbarere Tätigkeit für die Gewerkschaftsorganisationen zu erzielen ist.“

Die unabhängige Berliner „Freiheit“ nimmt den Wahlausgang zum Anlaß, den Kommunisten, mit denen sie gemeinsam vor kurzem noch kooperiert hat, folgende Lebenswürdigkeiten zu sagen:

„Die erste offene Schlacht in dem inneren Kampfe, der durch die Moskauer Spaltungsparole in der deutschen Gewerkschaftsbewegung entfacht worden ist, ist geschlagen. Das Ergebnis ist bedeutungsvoll für die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung. Der Kampf ist mit äußerster Schärfe geführt worden. Für die Moskauer Gewerkschaftspolitiker war es ein Kampf um die Macht, um den Besitz einer Organisation zu dem Zweck, sie ins Lager des roten Internationalen Gewerkschaftsrates zu führen. Von der kommunistischen Seite ist kein Mittel der Verleumdung und Verdrehung, ist weder die unverblümte Lüge noch das Verschweigen der Wahrheit nach Lenins Anweisung verschmäht worden, um das Ziel zu erreichen. Mächtig war die Verrechnung und tief ist die Fäulnis von Schlamm, durch die die besonnenen und einflussreichen Elemente der Arbeitererschaft waten mußten, um aus diesem Chaos der inneren Verkümmert wieder herauszukommen.“

**Landesversammlung des Eisenbahnwerftstätten- und Maschinenpersonals**

Der Landespressdienst meldet: Vor wenigen Tagen fand in Karlsruhe eine aus den Werftstätten des Landes sehr stark besuchte Landesversammlung des Werftstätten- und Maschinenpersonals statt, die sich vor allem mit dem Reichslohnstarif, mit den Anstellungsverhältnissen, mit dem Betriebsratkongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen und mit der Reichskonferenz des Werftstättenpersonals beschäftigte. Heftigen Widerspruch fand jedoch die von den Eisenbahnverwaltungen geplante Einführung des Gebührendverfahrens in den Reparatur- und Betriebswerftstätten herbor. Hierzu wurde eine Entschliebung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die durch das Gebührendverfahren erhoffte Mehrleistung durch größeren Materialverbrauch, längere Haltbarkeit der Arbeit und der ungemein erhöhten Schreibarbeit und Aufsichtspersonal weit überwiegen wird. Des ferneren wurden Resolutionen angenommen über die Anstellung der älteren Arbeiter vom 10. Dienstjahre an und über die Arbeitsleistung der Werftstättenarbeiter. Mit Entrüstung wurde die ungetreue Behauptung der verschiedenen Volksparteien zurückgewiesen, daß das Werftstättenpersonal an dem derzeitigen Eisenbahnbesitz durch unproduktive Leistungen schuld sei. Schließlich wurde noch eine Landesgruppe der Maschinen- und Maschinenhausarbeiter ins Leben gerufen. In eingegangene Anträge wurden zur weiteren Behandlung einer Kommission überwiesen.

**„Der Reichstag“**

Zu dem unter dieser Überschrift in der Mittwoch-Nummer des „Volkstreue“ erschienenen Hegrim-Artikel schreibt uns Gen. Landtagsabg. Weismann: Der sachkundige Verfasser wagt den Reichstag zur Tat auf; da dieser aus den Fraktionen der Parteien besteht, bin ich allerdings der Meinung, daß diesen die eigentliche Selbsthilfe angeschlossen werden muß. Die Presse kann die jetzigen Zustände bedauern und im Interesse des Staatswohlworts Abhilfe verlangen. Aber die letzte Entscheidung liegt bei den Fraktionen. Diese sind heute mächtiger, wie im Reichstag des alten Systems; sie fassen die Beschlüsse im Alleinstimmigkeit, sie bestimmen, ob zu einer Vorlage ein Redner der Fraktionen oder mehrere Redner sprechen sollen, sie geben auch dem Reichstagspräsidenten die geschäftlichen Unterlagen über die Dauer und den Verlauf der Sitzungen des Plenums. Die Fraktionen haben es auch in der Hand, dem Reichstagspräsidenten bezüglich der Zeitdauer seiner Rede in der Vollversammlung des Reichstags die notwendigen Grenzen zu setzen, ihm ohne Umschweife zu sagen, daß er sich auf die kürzeste Formel beschränken muß und nur die entsprechende Anzahl Minuten für seine im Auftrage der Fraktion gemachten Ausführungen in Anspruch nehmen darf.

Hegrim wird mir darauf antworten: das tut aber keine Fraktion, und auch die Fraktionsredner halten sich nicht an solche Beschlüsse. Ich meine, hier kommt es auf das gute Beispiel an. Wenn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, wir stellen für die zur Beratung stehende Gesetzesvorlage nur einen Redner und selbst dieser spricht nur etwa eine

halbe Stunde, dann hat sie das unantastbare Recht, von den anderen Reichstagsfraktionen die gleiche Beschränkung und Zurückhaltung zu verlangen. Gehen diese nicht darauf ein, dann soll unsere Fraktion dies im Reichstags wiederholt feststellen und auch die Parteipresse die sich weigernden Fraktionen fortgesetzt der Öffentlichkeit denunzieren. Sollte das nicht ein Mittel sein, um den von Hegrim besagten Mißständen abzuwehren??

Wir lesen weiter in den Reichstagsberichten, daß nur etwa 25-30 Abgeordnete sich bei dieser oder jener Rede im Sitzungssaal befanden. Wir Außenstehende fragen uns im Hinblick auf diese klandestine Diskreditierung des Reichstags: Wäre statt der Klucht aus dem Saale nicht die vollständige Anwesenheit der Abgeordneten eher geeignet, einen Dauer-Redner durch Zurufe, Schlußrufe und sonstige geschäftsordnungsmäßig zulässige Mittel würde zu machen?!

Wenn man in diesem Zusammenhange auf das badische Parlament abheben darf, so muß doch, abgesehen von dem, was im allgemeinen auch hier anders zu gestalten wäre, einwandfrei festgestellt werden, daß seit langer Zeit keine Rede mehr länger wie eine Stunde gedauert hat. Die Fraktionen beschließen meistens schon im Haushaltsauschuß, zu dieser Vorlage spricht nur der Berichterstatter über das zu erledigende Gesetz, die Fraktionen haben zu schweigen. Auf diese Weise wird in der Vollversammlung des Landtages ein großes Arbeitspensum in wenigen Stunden erledigt. Am vergangenen Dienstag und Mittwoch tagte das Plenum insgesamt etwas über 5 Stunden. In dieser auf drei Sitzungen verteilten Zeit wurden eine Anzahl sogen. kleiner Anfragen beantwortet (auch gegen ihre Ausbeutung hat sich ein sozialdem. Abgeordneter am Dienstag gewandt), dann verabschiedete man das Gesetz über den Grundverkehrsverkehr in Baden, das Besoldungsgesetz über das Dienstpersonal der Staatsbeamten (Fortsetzung während der Feuerungs- und erhöhten Kinbezulagen über den 1. Januar 1921 hinaus), die Gesetze über das vereinfachte Enteignungsverfahren, die Besteuerung des Wandergewerbebetriebs, mehrere Positionen aus dem Budget des Reichs und des Justizministeriums und endlich den Vertrag wegen Aufrechterhaltung des Betriebes der Altbahn usw. Gewiß eine anerkennenswerte Parlamentsleistung in zwei Tagen, weil fast gar keine Debatten zugelassen waren. Natürlich waren die notwendigen Sitzungen der Kommissionen der Vollversammlung vorausgegangen.

Der „große“ Reichstag wird natürlich von dem kleinen badischen Landtag keine Lehren und Ratsschläge annehmen wollen, aber durch die Kritik der Rednerbeschränkung im Plenum, wie sie in Karlsruhe seit der Umgestaltung der Kammer der Landtage durch die Novemberumwälzung geübt wird, hat man doch eine wesentliche Steigerung der Arbeitsleistung — damit des Einverständnis aller Fraktionen — erreicht. Deshalb muß wiederholt werden: Es liegt an den Fraktionen, wenn Hegrim genügend Veranlassung hat, sich über den Reichstag zu entziehen.

**Jugend und Sport**

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**

Der Bezirks-Fußballwettkampfbund Oberbaden gegen Mittelbaden in Achern. Am Sonntag, den 20. Dezember (Erfolgstag), nachmittags um 2 Uhr, findet ein Fußballspiel zwischen dem Bezirks Karlsruhe-Fußballwettkampfbund (Mittel-Oberbaden) auf dem hiesigen Sportplatz statt. Es sind drei Mannschaften, welche aus den besten Spielern von Arbeiter-Turn- und Sportvereinen zusammengestellt werden. Es wird hier ein ernstliches Spiel geboten werden und ist deshalb erwünscht, daß die Arbeiter-Turn- und Sportvereine Sport unterstützen. Insbesondere die noch fernliegenden Arbeiter, welche es bis heute noch nicht über das Herz bringen konnten, den hiesigen Vereinen den Rücken zu kehren, möge auch hier an diesem Fußballspiel teilnehmen. Die Mannschaften des Bezirks Karlsruhe treffen morgens um 10 Uhr in Achern ein und wird ersucht, daß alle Sportgenossen zum Abholen am Bahnhof sich um halb 10 Uhr im Lokale zum „Tivoli“ einfinden.

**Arbeiterpartei Karlsruhe.** Es sei auch an dieser Stelle auf die Anmeldung der Mitgliederkarte der uns angeschlossenen Organisationen hingewiesen. Der neue „Volkspost“ ist erschienen und bei Gen. Kaiser, Friedrichstr. 30 abzuholen.

**g. Durmersheim, 19. Dez.** Vergangenen Samstag hielt unser Arbeiter-Turnverein seine diesjährige Weihnachtsfeier in der Bahnhofrestauration ab. Zur Einleitung der Feier sprach eine junge Schülerin recht wirkungsvoll einen Vortrag. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Feier mit kurzen kernigen Worten, in denen er die gute Idee der Arbeiterturner hervorhob, worauf sofort Turngenosse Eisele aus Karlsruhe das Wort zur Feier ergriff. Die trefflichen Worte des Gen. Eisele galt insbesondere den den Arbeiterturnern noch fernliegenden freigeigenschaftlich und politisch organisierten Arbeitern. Das Ziel sei, die gesamte Proletarierjugend für die Arbeiterturnsache zu gewinnen. Reicher Beifall lohnte den Turnern. Eisele für seine trefflichen Worte. Es folgten hierauf die Ausführungen der Turner am Nied und Vornen, die segelten, wie fleißig und gewissenhaft von den Turnern gearbeitet wurde. Großartig waren die Reaktionen mit lebendigen Bildern. Auch die beiden Theaterstücke wurden gut gespielt, wie auch die humoristischen Vorträge des Turners. Stößiger großer Beifall fanden. Zum Schluß wurden mit prächtigem Gelingen Dramen gestellt. Die Karten wurden von der Musikkapelle Durmersheim mit bestem Gelingen ausgefüllt. Wir hoffen und wünschen, daß der Arbeiterturnverein mehr und mehr wachsen und gedeihen möge. An der Arbeiterpartei von Durmersheim liegt es, die Arbeiterturner in ihrem Bestreben zu unterstützen.

**Maria mit Christuskind auf der Straße des Wohllebens**

Die Quecksilberfäule des Thermometers steht unter Null. Aus den Argusläden der Straßen schlugen grelle Lichtgarden. In den Juwelierläden blitzen Diamanten, funkelte Saphire und Smaragden, Perlen, goldene Ketten und Ringe. Millionen liegen in den Auslagen. Wer kann es fassen?

In kostbaren Pelzmänteln flüht das neue Kapital vorüber. Dicht eingemummelt.

Weihnachtsbäume mit elektrischen Glühbirnen stehen in den Schaufenstern. Sie leuchten wie richtige Weihnachtskerzen. Die neuen Kapitalisten aber denken nicht daran, daß dieser Baum mit all seinem Lichterglänze das Symbol der Nächstenliebe gewesen ist.

In einer Straßenecke leht eine hungernde, darrende Mariengestalt mit einem frierenden Christuskindlein auf dem Arm. Sie ist wohl erst kurze Zeit nach der Geburt aus dem Entbindungshaus entlassen worden. In eine fadenförmige Wolldecke hat die junge Mutter ihren kostbaren Schatz eingehüllt. Er ist ihr Heber, als all die ausgestellten Diamanten und Perlen. Nur etwas zu essen möchte sie haben. Weniger für sich als für ihr armes kleines Wärmchen. Woher soll ihr die Kraft werden, aus der heraus sie ihr Kindchen stillen kann, wenn sie nichts, oder so herzlich wenig zu essen hat?

Da steht sie nun eng an den hohen Steinbau angelehnt. Die Mutter mit dem Kindlein wirft verlangende Blicke auf die kostbaren Pelze und die wohlgenährten Gestalten.

Aber, die verschämt hingehaltene Hand bleibt leer.

Die neuen Reichen machen einen großen Bogen um sie herum. Reichtum läßt nur widerwillig an die Armut erinnern. Auch an den Weihnachtsfeiertagen nicht. Ihre Moral rechnet es der armen Mutter mit dem Kindlein als latlos an, sich hier auf die Straße des Wohllebens hinzustellen.

Da hatte es die Jungfrau Maria in Bethlehems Stall doch besser. Zu ihr kamen sogar Könige von weit herum ihr eine Freude zu bereiten.

Und ich sage mir: Wenn heute eine richtige Maria mit einem richtigen Christuskind auf die Erde niederläge, kein König — auch die Könige Mammons nicht — würden ihnen Weib und Kindchen darbringen.

Es würde ihnen genau so ergehen, wie der armen Mutter mit dem Kindlein auf der Straße des Wohllebens.

Warum ging die Mutter mit dem Kind nicht in das Viertel der Armen? Die kennen die Not. Wissen wie bitter weh sie tut. Ein Keller Suppe und ein Stück Brot hätte sie in jedem Haus bekommen. Und wenn das Letzte hätte geteilt werden müssen.

Die Reichen — von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen — die neuen Kriegskrüden und Kapitalisten tun nur wohl, wenn sie ihren Pelzmantel nicht aufknöpfen müssen, daß sie so umhändelt, lieber mag jemand verhungern — wenn ihre eigene Bequemlichkeit nicht gestört wird und wenn ihr Namen — Vor- und Zunamen und Straße der Wohnung mit Ganssummer nebst dem spendenden Betrag großpropiert in dem bürgerlichen „Generalanzeiger“ gedruckt steht.

Ihr Weihnachtsfest zeigte, daß der Arbeiterturnverein auf der Höhe vollen Könnens steht.

**8. Oberkirch, 21. Dez.** Die am Sonntag im Saale der „Stadt Straßburg“ abgehaltene Weihnachtsfeier des Arbeiter-Turnvereins „Freiheit“ nahm einen glänzenden Verlauf. Das reichhaltige Programm hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt, so daß der große Saal mit tags und abends so überfüllt war, daß sehr viele Besucher keinen Platz mehr fanden. Den musikalischen Teil sollte Herr Karl Ruder übernehmen, der seine Aufgabe zu voller Zufriedenheit löste. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von Turngenossin Berta Maier gut gesprochenen Weihnachtsvortrag. Turng. Stef. Schwarz begrüßte die Erschienenen und schloß in kurzen, kernigen Worten Zweck und Ziel des Vereins. Das aufgestellte Programm in seiner verschiedenartigen turnerischen Ausgestaltung wies auf den regen Turnbetrieb im Verein hin. Mit Aufmerksamkeit verfolgten die Teilnehmer die Leistungen der Turner und Turnerinnen und Schiller. Die turnerischen Leistungen bezeugten, daß innerhalb des Vereins ein reges turnerisches Leben herrscht, mit Stolz und Überstolz kann der Verein mit seinen Turnern in die Zukunft blicken. Die Beförderung der Schillerriege wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Nach der Pause folgten die theatralischen Aufführungen, welche von sämtlichen Teilnehmern unter Leitung des Turng. Hermann Gätzig vorzüglich wiedergegeben und von den Teilnehmerinnen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Mit einem gemüthlichen Tanzschloß die wirklich schön verlaufene Feier. Am Sonntag, 9. Januar 1921, abends 7 Uhr, findet ein Schauturnen statt, wobei die Theateraufführungen wiederholt werden. Wir bitten die Einwohnererschaft Oberkirchs, im Hinblick auf die gute Sache auch diese Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen.

**Kleine Nachrichten**

**Berlin.** Das Organ der Neukommunisten, die „Internationale“, stellt, wie das Blatt mitteilt, am 31. Dezember sein Erscheinen ein. Das Blatt wird mit der „Noten Fahne“ verschmolzen werden.

**Straßburg.** Augenblicklich macht eine Schiebung mit Befriedigung viel von sich reden. Ein gewisser Wornser, der während des Krieges Direktor der Gemeinnützigen Gesellschaft, ehemals Metzger oder Viehhändler war, kauft von dem Lebensmittelamt in Bordeaux 1900 Tonnen Gefrierfleisch für 2 Millionen Fr., die er dem Straßburger Lebensmittelamt für fünf Millionen weiter veräußert. Dieses Fleisch war von ganz geringer Qualität und wies größere Schimmelbildung auf. Das Abfallamt Central in Paris hatte seinen Fleischverkauf in Frankreich verboten und das Fleisch offiziell Deutsches angeboten, die es aber ablehnten. Wornser gelang es, die 1900 Tonnen einem in Stuttgart wohnenden Lebensmittelhändler aufzuhängen. Das Straßburger Lebensmittelamt erbot sich aber, Wornser das Fleisch abzunehmen und statt 8.20 Fr. 5 Fr. pro Kilo zu zahlen. Wornser hatte also durch den Zwischenhandel nicht weniger als 2 Millionen verdient; ohnehin ist er, der vor dem Krieg kein Vermögen hatte, mehrfacher Millionär.

**Straßburg.** Der „Rhin francais“ bezeichnet das Gerücht, der Chef des elsaß-lothringischen Eisenbahndienstes, Generaldirektor Leber, habe ein Gehalt von rund 150 000 Fr. und solle dazu zu Neujahr eine Gratifikation von 60 000 Fr. erhalten. Falls die Sache stimmen sollte, erhebt sich die Frage, wer derartige Gehälter und Gratifikationen auszuwerfen ermächtigt ist und wer sie bewilligt. Die elsaß-lothringischen Eisenbahnen arbeiten bekanntlich mit Defizit.

**Metz.** Auf das Gerücht hin, daß 982 Millionen Mark in Silber in den Kassen eines Pariser Bankiers liegen sollen, erklärte das französische Finanzministerium, daß in Metz mehrere Millionen sich in Bahngängen in Depots befinden. Der größte Teil dieser Summen sei aber in Banknoten vorhanden.

**Nam.** Besprechung des provisorischen Budgetentwurfs in der Kammer stellte Goltz die Vertrauensfrage. Eine von ihm genehmigte Tagesordnung wurde mit 248 gegen 93 Stimmen angenommen.

**Detmold.** In einer sozialistischen Versammlung kam es hier zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Faschisten, wobei auch Schüsse geschossen wurden. Drei Personen wurden dabei getötet, sieben verletzt.

**Aus dem Lande**

**Oberweißheim, bei Bruchsal, 22. Dez.** Beim Kobeln fuhr ein mit 3 Burden besetztes Schlitten in ein Fuhrloch. Hierbei erlitt der Sohn des Gaimwirts Eberle lebensgefährliche Kopfverletzungen.

**Frosenheim, 23. Dez.** Gestern kam es auf dem Marktplatz wegen einer Kleinigkeit unter mehreren Personen zu einem Streite, in dessen Verlauf der 54jährige Kaiser Wilhelm Daehn durch drei Stiche in den Rücken sehr schwer verletzt wurde. Der Täter soll ein Reichswehrsoldat gewesen sein, der aber noch nicht verhaftet werden konnte.

**Waghäusel, 23. Dez.** Die Entfesselungsurkunde des Brandes des Kapuzinerklosters Waghäusel war nicht, wie man ursprünglich angenommen hatte, kurzatmig. Wie nämlich der „Bruchsaler Post“ berichtet, hat in den letzten Tagen ein Mann einen Froszheimer Goldwarengeschäfte einen Weisfeld zum Kauf angeboten. Der Geschäftsinhaber betrachtete den Kauf genau durch ein Vergrößerungsglas und entdeckte eine feine Grabierung, durch die sich ergab, daß der Keld Eigentum des Kapuzinerklosters Waghäusel sei. Der Keld stammt aus dem 11. Jahrhundert. Der Froszheimer Geschäftsmann benachrichtigte die Polizei, die dann den Heberbringer des Keldes unter dem Verdachte des Kirchenraubs und der Brandstiftung verhaftete. Der Heberbringer soll bereits ein Geständnis abgelegt haben, daß er an der Anbranderhebung des Klosters und dem Kirchenraub beteiligt gewesen sei. Er ist in Kirrlach zu Hause.

**Bruchsal, 23. Dez.** Das hiesige Schöffengericht hat den Händler Robert Augsburger aus St. Jemmer zu 1 1/2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er 4 1/2 Kilo Platin in die Schweiz verschleift wollte. Das Platin im heutigen Wert von etwa 600 000 M. wurde eingezogen.

**Ettlingen**

**Bürgerausschuß Ettlingen.** Am Montag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Geschäftszimmer des Wohnungsamtes Fraktionsversammlung statt, wozu die Fraktionsmitglieder hiermit frdl. eingeladen werden. (Voranschlagsberatung.)

**Rastatt**

**Weihnachtsfeier.** Der Arbeiter-Gesangverein Liebesfreiheit Rastatt hält am Samstag, 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) im Infernal abends 7 1/2 Uhr seine Weihnachtsfeier ab. Das Programm ist sehr gediegen. Unter anderem gelangen zwei Theaterstücke zur Aufführung. Zum erlenntlichen ist es dem Verein gelungen, einen gemüthlichen Chor zusammen zu stellen, der bei der Feier auftritt wird. Die Sänger werden bemüht sein, den Besuchern angenehme Stunden zu verschaffen und dürfen deshalb auf ein volles Haus rechnen. (Siehe auch heutige Anzeige im Infernalteil.)

**Diebstahl.** Sehr rühlig scheinen die Diebe hier zu sein. Letztahe täglich wird ein Diebstahl gemeldet. Bei einem Einbruch in ein Schneidegeschäft in der Bahnhofstraße fielen den Dieben Stoffe im Werte von 9000 M. in die Hände.

Troll.

Ein Kabinater. In Pohnbrüden sollte letzter Tage durch einen Kommunalbeamten und einen Gendarmen der säumigen Abfertigung Protokolle beschlagnahmt werden. Ein bei Schiebern und Schleichhändlern wohlbesannter Landwirt betrieb die Beamten mit drohender Wollstange vom feinen Hofe. Es wurde Gendarmen zur Hilfe herbeigerufen und dann 32 Personen verhaftet, die überall, sogar unter dem Mist, versteckt waren. Beschlagnahmt — öffentlich erklärt der Artischwinger als Gegenleistung nicht nur eine Geldstrafe, sondern eine fräftige Erziehung hinter schwedischen Gardinen zubüßte.

## Aus der Stadt

• Karlsruhe, 24. Dezember.

### Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratischer Verein. Montag, 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung in der „Goldenen Arone“, Imatiensstraße.

### Weihnachtstrost

Weihnachtswünsche, Weihnachtshoffen...  
 Nur das Eine laß dir sagen;  
 Halte Herz und Augen offen!  
 Nach der Nacht kommt neues Leben,  
 Neues Birten, neues Werden!  
 Nicht umsonst trägt du die Plagen  
 Qualmwehender Besüßer!  
 Deine Weihnachtskerzen blinzen,  
 Und die Liebe liegt auf Erden!  
 Deine letzten Hefeln sinken!  
 Und du hebst die müden Hände,  
 Darfst du der Zukunft Grüsse winken!  
 Alles Leiden hat ein Ende!  
 Letzte Not verheißt die Krallen!  
 Arbeit nur gibt Gegenpönde  
 Und der Menschheit Wohlgefallen!

### Friede auf Erden . . . . !

Von tausend Glöckchen schallt es ins Land, tausend Jüngern formen das Wort, in Millionen Herzen klingt es wieder . . . und den Menschen ein Wohlgefallen. . . .  
 Nun stehen wir vor der Stunde, wo all die aufgeregte Spannung sich löst und die Festtagsstimmung übergeht in Freude, jubelnden Klang und zufriedenes Lachen. Es ist gleich, wie der einzelne das Weihnachtsfest begeht, ob er streng religiös an den Erörter von Völkern glaubt oder ob er in der Winterionnenwende den aufgehenden lichtdurchglühenden Tag feiert. Es ist gleich, Weihnachten war und ist ein echtes deutsches Familienfest von gemüßter Bedeutung. Es ist das Fest des frohen Gebens und des beglückten Nehmens, Weihnachten ist das Fest der großen und kleinen Kinder, es ist unser Kinderland, Traum aus jenen Tagen. . . .

Schwer drückt uns der Tag. Ein übermühter „Sieger“ läßt seine brutale Gewalt ohne Erbarmen fühlen und den Leidenskelch bis zur Reize leeren. Die arbeitende Bevölkerung hat darunter am schwersten zu leiden, man denke nur an das unbeschreiblich harte Los der Arbeitslosen. Am schwersten werden jedoch die Kinder unserer wertvollen Volksgenossen betroffen, Hunger, Krankheit, schlechte Kleidung ist ihr Los. Viele von ihnen werden sich an keinem Weihnachtsbaum in frohem Lichterglanz erfreuen können, geschweige denn, daß sie auf einen reichhaltigen Gabentempel ihre Kinderweihnachtswünsche erfüllt sehen. Aber trotz der Ungunst der Zeit wird die sorgende Mutter, mit Unterstützung des Vaters alles aufbieten, um den Kindern eine, wenn auch noch so kleine Weihnachtsfeier bereiten zu können trotz des Unmuts darüber, daß uns Mächtige einen mitleidigen Frieden und wahres Glück vorenthalten.

Und doch — bei den langen Festvorbereitungen sehen wir erwartungsfroh, glänzende Kindererwartungen. In den Kinderherzen ist die Erfüllung. Trotzdem uns die Schwere des Tages drückt, dürfen wir nicht in dumpfer Resignation den Kopf beugen. Es naht die Zeit und das Sonnenwendfest der Germanen soll uns wegwenden hinausführen aus den trüben Tagen des Winters in die feinstrohen, aufgehenden wärmenden Sonnentage.

### Die Albtalbahn

wird mit den übrigen Bahnlinien der badischen Lokalbahn-Gesellschaft „Blag“ genannt, am 1. Januar 1921 unter der Leitung des Kreisamts Karlsruhe, also einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, weitergeführt werden, nachdem das bisherige privatkapitalistische Unternehmen besüßet und außer Stande ist, den Bahnbetrieb aufrechtzuerhalten. Der Kreis Karlsruhe hat mit der Übernahme der Bahn, besonders der Albtalbahn mit ihrer Abzweigung nach Langensteinbach — Albersbach — Bräuningen (Forzheim), im öffentlichen und insbesondere im volkswirtschaftlichen Interesse, eine große Last übernommen, die zu übernehmen er sich aber nur unter der Voraussetzung entschließen konnte, daß das Land, die Republik Baden, ihm einen einmaligen großzügigen Zuschuß bewilligt, damit der in jeder Hinsicht verfallene Bahnbetrieb wieder nach und nach instand gesetzt werden kann und die vielen Menschen, die die Bahn zu benutzen gezwungen sind, oder sie zur Erholung benötigen wollen, so wieder mit besseren Beförderungsmöglichkeiten rechnen können. Der Landtag hat auch in anerkannter Würdigung der Notwendigkeit einer durchgehenden Sanierung der Verhältnisse, besonders bei der Albtalbahn, 5 Millionen Mark bewilligt, nach vorausgegangener eingehender Prüfung der Sachlage durch seinen Ausschuss. Es wird erwartet, daß vor allem tüchtige Männer in die Leitung des Betriebes und zur Mitarbeit in demselben berufen werden, wobei auch auf die sachverständigen Rat schläge des Betriebsrats gehört werden wird. Nebenbei werden die Bahnanlagen und die Betriebsmittel eine gründliche Verbesserung erfahren müssen. Es unterliegt für den künftigen keinem Zweifel, daß gerade die Albtalbahn, die ihren Ausgang von einer großen Station nimmt und infolge dessen viele wertvolle Menschen und in der guten Jahreszeit bei einem erträglichen Tarif auch Ausflügler in großer Zahl zu befördern in der Lage ist, bei einer guten Durchführung des Betriebes die Kosten desselben nach und nach aufbringen kann.

### Ein letztes Wort für die deutsche Kinderhilfe

Man schreibt uns: Am 25. Dez. werden auch in Baden die Sammlungen für die deutsche Kinderhilfe beendet. Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß sich die großen, mittleren und kleineren Städte, ebenso alle badischen Gemeinden, an diesen Sammlungen für das wertvollste Gut, das eine Nation besitzt, keine Kinder, eifrig beteiligt haben. Um deren Not zu lindern und die furchtbaren Schäden zu heilen, welche der Krieg infolge der fast fünfjährigen Hungerkatastrophe den Kindern zugefügt hat, sind aber große Summen notwendig. Man

bedürfte dazu nicht nur Millionen, sondern Milliarden von Mark, denn das deutsche Kinderland, die Ausbreitung der Hungerkatastrophe, die Unterernährung, der Mangel an Kleidern, Hemden usw. ist im Auslande sprichwörtlich gemorden. Dieses hat eingegriffen in der Form der Quänterpeisung in den größeren Städten, aber es fordert auch uns auf, im eigenen Lande selbst das Menschenmögliche zu tun. Deshalb bittet die badische Zentralstelle für die deutsche Kinderhilfe, Karlsruhe, Stefaniensstraße 74, sich kurz vor Weihnachten nochmals für den edlen Zweck einzusetzen. Wie kann das geschehen? Es soll ein Weg gezeigt werden: Auf jedem für den Weihnachtsabend geschickten Tisch muß als größte Freude für die Schenkenden und für die Beschenkten eine Anweisung zu Gunsten der Volksammlung für das notleidende Kind liegen — unabhängig davon, ob schon vorher hierfür Beträge gespendet worden sind. Wenn viele, sehr viele diesen Weg gehen, dann wird ein großer materieller Erfolg erzielt werden und das ist dringend notwendig. Deutsche Mütter und Väter, führt eure Kinder diesen Weg! Gespendet hat u. a. noch Papierfabrik Oberkirch 50 000 M.

• Märchenlichtbilderabend in der Oststadt. Die Kinder- und Jugendkommission veranstaltet auch dieses Jahr wieder einen Märchenlichtbilderabend, und zwar diesmal in der Oststadt, im Burgsaal am Mittwoch, den 29. Dezember, nachm. 5 Uhr. Zur Bedeckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Karten sind vom Montag ab bei Frau Kadner, Durlacher Allee 28, Frau Heit, Georg Friedriehstr. 18 und bei Frau Juchacz, Gernigstr. 49 und abends an der Kasse zu haben.

Zur Kinderhilfe wird uns geschrieben: Es wird in der letzten Zeit in dankenswerter Weise zur Linderung der Not unserer deutschen Kinder viel getan. Es könnte und müßte aber von privater Seite noch mehr geschehen, um dem dringenden Elend abzuhelfen. Das wichtigste für sehr viele Kinder wird sein, daß sie ordentliches warmes Mittagessen bekommen. Nun ist es in der heutigen Zeit für einen Privatmann außerordentlich schwer, die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen und vor allem für mangelnde Mittel und ärmere Kinder mitzuführen. Somit könnte man den Gedanken aufgreifen, daß gut situierte Familien sich dieser Menschenpflicht unterziehen. Viel näher und einfacher ausführbar ist die Idee, daß die bescheidenen Restaurants die Mittagessen verabreichen, eine Anzahl Kinder bewirten. Die betreffenden Wirte müßten in ihren Wirtschaften Tische auflegen und sich hinüberzeugen, daß jeder Stammgast gerne für eine oder mehrere Mark täglich dieses notwendige aller Hilfsmittel übrig hat. Die Wirtin der notleidenden Kinder sind ja auf dem Rathause ersichtlich und man könnte sehr gut eine sachliche, gut kontrollierte, bare Verteilung vornehmen. Die einfache und schnelle Hilfe sollte recht bald einsehen. Sie bedarf keiner großartigen Organisation, die an und für sich schon große Mittel verschlingt und dürfte reiche Früchte tragen.

• Vom Verkehrsverein. Die Firma Christian Kemps, Groß-Kolonialwarengeschäft, Kaffeefabrik, Essig- und Senffabrik, hier, hat dem Verkehrsverein einen außerordentlichen Beitrag von 500 M zur Förderung seiner gemeinnützigen Bestrebungen zufließen lassen, wofür ihr der gebührende Dank geworden ist. Dieses löbliche Beispiel lokalpatriotischen Interesses verdient weitgehende Nachahmung.

(1) Auskunft über Vermittler, Kriegsgräber usw. In letzter Zeit sind wiederholt von Privatorganisationen in der Presse Veröffentlichungen erfolgt über Ausnahmeverfahren an Angehörige vermittelter Kriegsgefangener. Wenn auch der gute Zweck und das Vertrauen dieser Organisationen, den Angehörigen Vermittler durch Rat und Auskunftserteilung zu helfen, nicht verkannt wird, so erscheint es doch im allgemeinen Interesse und zur einheitlichen und gewissen Durchführung des so wichtigen Werkes unerlässlich, daß sich eine Stelle mit der Nachforschung nach Vermittlern beschäftigt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß das Zentralnachweisamt für Kriegsgräber und Kriegsgefangene in Berlin, Dorotheenstraße 48, die alleinige Stelle ist, die in allen Vermittlerfragen amtliche Nachforschungen anstellt und lothelose Auskünfte erteilt.

• Gesangsweiffreit in Karlsruhe. In den Freitagstagen 1921 findet hier ein Gesangsweiffreit statt, zu dem alle badischen Gesangsvereine eingeladen werden. Vom Singen eines Pflichtchors wurde abgesehen, gesungen werden nur Chöre nach eigener Wahl.

(2) Die Partibelagerungsgenossenschaft „Eigenhandbau Karlsruhe m. b. H.“ hielt am Dienstag im „Elefanten“ ihre Hauptversammlung ab. Es wurde Bericht erstattet über die Verhandlungen mit dem Vertreter der Stadt Karlsruhe, Herrn Bürgermeister Schneider. Freudig wurde es begrüßt, daß die Stadt Karlsruhe ein großes Interesse der Siedelung entgegenbringt und ganz besonders, daß die Stadt selbst alles tun will, damit im Frühjahr sofort mit dem Bauen der Eigenheime begonnen werden kann. Nach den Besprechungen der Sitzungen wurde mit der Zeichnung der Geschäftsanteile begonnen. Von letzterem Recht nahmen die Genossen, ganz dem gemeinnützigen Zweck der Genossenschaft entsprechend, starken Gebrauch. Die Verkleinerung des Baugruppenvertrages zeigte, daß die Leitung der Genossenschaft auf alles bedacht war, damit ein Verlangen des Unternehmens völlig ausgeglichen und Streitigkeiten innerhalb der Baugruppen vermieden werden. Das Zeichen der Geschäftsanteile sowie Auskunft über den Zweck der Genossenschaft kann jederzeit beim Schriftführer Herrn H. Kettner, Ra. Städtischer Weinbauausschuss, Bekanlich ist der Stadtgemeinde Karlsruhe im Jahre 1917 auf Weichen des Freiherrn Leopold von Freylich, dessen 75 Hektar umfassendes, auf den Gemerkungen Stein und Guttingen gelegenes Gut identisch gegeben. Zu dem Gute gehört u. a. ein 402 Hektar großes Areal, auf dem ein vorzüglicher Tropfen Weinbesitz besteht. Das vorjährige Ertragnis ist nun fast dreifach und soll vornehmlich in der diesjährigen Städtischen Weinwirtschaft zum Verkauf kommen. Die Stadt setzt den Verkaufspreis fest. Die Flaschen werden eine Einteile tragen, die die Herkunft des Weines (Aus der Kellerei des städt. Weinbesitzes) darstellt. Als Beweis für die Güte der städt. Wein vom Gut Stein möge die Tafel dienen, daß die Stadtgemeinde bei einer künftigen vom badischen Landespreisamt beantragten Weinschau für sorgfältige Pflege und Behandlung der Weine ein Ehrendiplom verliehen worden ist.

Das Städtische Restaurant, das ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes für den Stadtgarten den ganzen Tag geöffnet ist, wurde, wie uns geschrieben wird, in den letzten Tagen einer gründlichen Renovierung unterworfen. Sowohl die große geräumige Glashalle, die jetzt an Stelle der bisherigen Dauterbrunnenden erhalten hat, wie der antike Restaurationsraum wurden mit neuem Anstrich versehen und zum Teil auch neu möbliert. Eine reiche und gemütliche Ausstattung erhielt das Restaurant durch praktische und bequeme Korbmöbel, die Herr Schmitz neu angeschafft hat. Als ein besonders gemütliches Lokal präsentiert sich das sogen. separate Weinzimmer, dessen stilvolle Einrichtung mit Korbmöbeln und Kissenbelagen auf den Ton der Behaglichkeit abgestimmt ist. Da das Städtische Restaurant eine anerkannt vorzügliche Küche führt und auch im Besitz einer eigenen Konditorei ist, dürften die neubereinigten Räume auch über die Feiertage starken Besuch aufweisen.

• Na. Weihnachtskonzert in der Festhalle. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Sonntag (Stephanstag), den 26. Dezember, nachmittags 4 bis 4 1/2 Uhr im großen Festsaal stattfindende große Weihnachtskonzert des Musikvereins Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo K. u. b. o. p. h. Eine besondere Anziehungskraft erhält das Konzert durch die Mitwirkung der Konzertfängerin, Fräulein Emilie Seuffert, die einen vorzüglichen Ruf genießt. Aus dem sehr abwechslungsreichen gediegenen Programm sei ferner hervorgehoben die Serenade für Flöte und Waldhorn von Boigt, durch die Herren Kessinger und Kirchgänger. Zum Schluß des Konzerts kommt das große Konzermäße „Fröhliche Weihnachten“ von Kadel zur Aufführung.

• Körperverletzung. Ein in der Durmersheimerstraße wohnender Küfer bedrohte gestern abend seine Ehefrau mit Totschlägen, weshalb ihm sein Sohn 4 Messerstücke in den Rücken versteckte. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankentransportes nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

### Der Weihnachtsbank des Tapeziermeisters

Vom Verband der Sattler geht uns folgende Zuschrift zu: In Karlsruhe hat man es im Polster- und Dekorationsgewerbe immer noch mit einem besonders rigorosen Unternehmertum wie kaum wo anders zu tun, was sich stets bei Entfaltung von Teuerungszulagen zeigte. Weder Schiedspruch, noch Rechtsurteil des Landeskommissars ist ihnen heilig. Die neue Zeit wird von einigen noch nicht begriffen. Am härtesten fühlt sich anscheinend Herr Tapeziermeister J. Stiel in der Karlsruher Straße. Als vor einigen Tagen ein Arbeiter, der schon 10 Jahre in dessen Betrieb tätig war und dem Herr Stiel über seine Tätigkeit heute noch alles Lob spendet, seine Ueberstunden machen wollte, nachdem er von morgens 8 bis mittags 8 Uhr arbeitete und nichts mehr gegessen hatte, erklärte Herr Stiel kurzerhand, „dann können Sie ganz aufhören“. Nebenbei bemerkt, hat sich der betreffende Arbeiter im Feld einen chronischen Magenleiden zugezogen. Also kurz vor Weihnachten wirft man alte verheiratete Arbeiter auf die Straße. Heute ist es gerade ein Jahr her, seit die Gehilfen bei Herrn Stiel wegen Arbeitsüberhäufung Sonntags arbeiten mußten, nachdem man ihnen 2 Tage zuvor die schon lange ersuchte Teuerungszulage kurz ablehnte. Auch die im Schiedspruch enthaltene Teuerungszulage, rückwirkend vom 1. bis 15. Mai ds. J. hat Herr Stiel nicht bezahlt, trotzdem er von der bestbezahlenden Kundschaft Karlsruhes hat. Wer auf dem Tarif besteht, der fliegt eben.

Für diesmal werden diese Angaben genügen, aber wenn es nötig ist, können wir noch etwas deutlicher werden. So wie es diese Unternehmer treiben, muß die Schuld des besten Arbeiters brechen. Auch hier geht der Krug zum Brunnen bis er bricht und wenn der gute Wille der Gehilfen erschöpft ist, dann soll man auch wissen, wer die Schuld trägt. Das nächste mal können wir uns mit der Lehrlingszuchterei etwas beschäftigen, auf welchem Gebiet in Karlsruhe und besonders bei Herrn Obermeister Stiel Remedur geschaffen werden muß.

### Valuta-Bericht vom 23. Dezember

Markkurs vom 23. Dezember 1920 in der Schweiz zirka 9,15. Auszahlung Holland notierte 2,57 M. pro holl. Gulden. Auszahlung England notierte 10,97 M. pro schweiz. Frs. Auszahlung Frankreich notierte 4,26 M. pro franz. Frs. Auszahlung Neuchâtel notierte 7,15 M. pro Dollar.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 24. Dezember 1920

Die Witterung über dem Kanal ist gestern nach Mitteldeutschland gezogen und hat weitere Niederdrücke, auf den Höhen vielfach Schnee verursacht. Die Temperaturerreichungen in der Ebene 6 Grad, im Hochschwarzwald übersteigen sie den Taupunkt nicht. Der nachfolgende Hochdruckdruck bringt vorübergehend Aufbesserung, wobei für die Nordküste Frost bevorsteht. Ein kräftiges Tiefdruckgebiet zieht wieder vom atlantischen Ozean heran und wird bereits im Laufe des morgigen Tages seinen Einfluß ausbreiten. — Voraussichtliche Witterung: Vorübergehend aufbessernd und nachts leichter Frost. Im Laufe des 25./26. Dezember bereits wieder Übergang zu milderem Wetter, Regenschnee.

### Schneebericht der badischen Landeswetterwarte vom 24. Dezember

(Vom 23. Dezember, morgens.)  
 Serremvies: 15 Zentim., trockener Schnee, Schneefall, 1 Grad Wärme, Eisbahn fahrbar. — Ebdensberg: 28 Zentim., gelochene Schneebahn, 2 Grad Kälte, Eisbahn gut. — Hornsgründ: 20 Zentim., vul. Schnee, 2 Grad Kälte, Schneefall, Eisbahn gut bis 600 Meter hoch. — Heilberg: 25 Zentim., vul. Schnee, 2 Grad Kälte, bedeckt, Eisbahn gut. — Juchacz: 25 Zentimeter, vul. Schnee, zurzeit zerstreuter Schneefall, 1 Grad Kälte, leichter Frost, Eisbahn fahrbar. — Trüben: 6 Zentim., Schneeflocken, harter Schneefall, leichter Frost, Eis- und Radefbahn möglich. — Königstuhl: 8 Zentim., fleißiger Schnee, Regen.

### Wasserstand des Rheins

Mayau 268, gest. 3 Zim. Mannheim 143, gest. 1 Zim.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Paul Vogt von Wenzelhalde, Monteur hier, mit Frieda Günther von Rosbach. Emil Kiefer von Amtingen, Schlosser hier, mit Anna Denzler von hier. Hermann Lampart von hier, Kaufmann hier, mit Julie Spod von hier. Wilhelm Baumgartner von Säckingen, Kaufmann hier, mit Anna Steiger von Säckingen. Karl Schropp von Lahr, Hausdiener hier, mit Margarete Rint von Karlsruhe. Fritz Lobbers von Arlesburg, Kaufmann in Dollnau, mit Marie Joller von hier. Michael Edin von Säckingen, Kino-Operateur hier, mit Josefina Wotol von Arlesburg. Karl Mapp von Crimmweiler, Fuhrmann hier, mit Katharina Ernst von Säckingen. Eugen Sped von hier. Hilfsarbeiter hier, mit Anna Trebes von Riedelsheim. Dr. Wilh. Meyer von Lahr, Chemiker in Dersfeld, mit Elise Maier von Mannheim. Andreas Seig von Buchal, Zimmerer hier, mit Luise Vogt Witwe von Elm. Ludwig Toppazzini von San Daniele, Maurer hier, mit Johanna Siden von Offenburg.

Geburten. Rudolf Wilhelm, v. Eduard Ved, Kaufmann. Samuel, v. Kaspar Grün, Uhrmacher. Gertrud Mathilde, v. Ludwig Hübner, Maschinenkloster. Franz Alois, v. Alois Hübel, Postbetriebsrat. Martha, v. Karl Schneider, Kaufmann. Eugen Wilhelm, v. Wilhelm Streit, Kausgeschiff. Wilhelm Johann, v. Johann König, Feinmechaniker. Gertha, v. Reinhold Himmelpacher, Elektromonteur. Paula Anna, v. Friedr. Eberhard Schlofer. Ernst Johann, v. Ernst Deum, Dachdecker. Selmut, v. Gustav Martin, Aufseher. Gertrud Anna, v. Arthur Dach, Kaufmann. Erwin, v. Fritz Steiner, Musiker. Rudolf Josef, v. Josef Bruder, Kaufmann. Helene Paula, v. Gabriel Hübel, Väter. Hildegard, v. Otto Vichemaler, Elektromonteur. Friedrich Eugen, v. Salomon Müller, Kausgeschiffent. Gertrud Elisabeth, v. Birmin Hüffer, Mechaniker.

Todesfälle. Michael Birt, Hilfsarbeiter, Biber, alt 49 J. Anna Ruf, alt 47 J. Ehefrau von August Ruf, alt 49 J. Heinrich, alt 5 J. v. Karl Scheerer, Schlosser. Johann Schwab, Raschist a. D., Chemiker, alt 81 J. Maria May, Stickerin, ledig, alt 84 J. Maria Baumgartner, alt 36 J. Ehefrau von Jakob Baumgartner, Postkassier. Josef, alt 2 Mon. 15 Tage, v. Josef Fischer, Fabrikarbeiter. Christof Schwent, Naturheilkundiger, Chemiker, alt 56 J. Wima Leischlager, Näherin, ledig, alt 26 J. Luise Koch, alt 75 J. Witwe von Max Koch, Rechtsanwältin und Stadtrat.

**Vollspühne.** Die starke Inanspruchnahme des gesamten technischen und künstlerischen Operpersonals durch die beiden Partiball-Aufführungen an den beiden Weihnachtsfeiertagen macht eine Verlegung der Vorstellung „Bar und Zimmermann“, Montag, den 27. Dezember, nötig, die nun am Montag, den 3. Januar, nachgeholt wird.

**Gilfe für die Veteranen von 1871 und früherer Kriege.** Der Reichsarbeitsminister hat verfügt, daß den erwerbsunfähigen Veteranen von 1871 und der früheren Kriege dieselben Vergünstigungen bezw. Ausstattungen mit Kleidungsstücken erteilt werden sollen wie den Kriegsfähigkeitslosen aus dem Krieg 1914-18. Die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen sind angewiesen worden, den Kommunalverwaltungen nahezuweisen, die Veteranen in den Kreis der vorzugsweise mit Notstandsarbeiten zu befreienden Bevölkerungsschichten aufzunehmen.

### Letzte Nachrichten

#### Ausländisches Kapital für Bayern

Berlin, 24. Dez. (Privat.) Wie das „Berl. Tagbl.“ aus München meldet, haben der Veranlassung ausländischen Privatkapitals zur schnellen Aufbarmachung der bayerischen Wasserkräfte sämtliche bayerischen Landtagsfraktionen mit Ausnahme der U.S.P. beigestimmt. Nur die Demokraten mochten aus politischen Gründen gewisse Vorbehalte und erhobene Bedenken gegen die Zuziehung französischen Geldes.

#### Der Urteilspruch im Prozeß des früheren Kaisers gegen Gotta

III. Berlin, 23. Dez. Vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts I wurde heute mittags das Urteil im Prozeß Gotta gegen Wilhelm II. wegen Bismarcks 3. Band seiner Erinnerungen gefällt. Die Klägerin wird mit ihrer Klage abgewiesen und trägt die Kosten des Verfahrens. Das Gericht hat des Klägers Anspruch auf Urheberrecht verworfen. Das Gericht sieht auch den Übergang des Urheberrechts als gegeben an.

Es handelt sich, wie bekannt, um die von dem früheren Kaiser erwirkte einstweilige Verfügung, durch die dem Gotta'schen Verlag die Herausgabe des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ verboten worden war. Der Verlag klagte auf Aufhebung der Verfügung, während Wilhelm durch seine Prozessvertreter das Urheberrecht an seinen an den Fürsten Bismarck gerichteten Briefen, die im dritten Band enthalten sind, geltend machte und die Freigabe des Werkes befämpfte. Wilhelm legte sich wegen der Veröffentlichung

des 3. Bandes deshalb so ins Zeug, weil dadurch der monarchische Nimbus um Wilhelm einen starken Schlag erhält.

Nach der Entlassung des ersten deutschen Reichstanzlers setzte dieser sich hin und schrieb seine Memoiren. Drei umfangreiche Bände sind es, von denen der dritte Band bisher nicht veröffentlicht worden ist. Dieser dritte Band ist eine Art Testament, das Bismarck hinterlassen hat. Er enthält vor allem die letzte Amtsprüfung Bismarcks, seine Stellung zum Kaiser Wilhelm II. und sein Urteil über diesen Monarchen. Zu Bismarcks sollte der dritte Band der Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen nicht erscheinen. Nach seinem Tode verstanden es die Monarchisten jedoch, das Erscheinen des dritten Bandes zu verhindern. 20 Jahre lang hintertrieben sie so die Veröffentlichung.

#### Kommunistische Lärmjungen

Berlin, 24. Dez. (Privat.) Bei der gestrigen Besprechung der Arbeitslosenunterstützung in der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es erneut zu Lärmjungen. Die Kommunisten, die weitere Anträge auf Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung eingebracht hatten, lärmten und drohten mit den Fäusten, als der unabhängige Stadtrat behauptete, daß sie die Not der Arbeitslosen agitatorisch ausnützten. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt und die Beschlüsse der Kommission angenommen.

#### Arbeitslosendemonstration in Kassel

W.K. Kassel, 23. Dez. Als heute mittags im Rathaus eine von Oberbürgermeister Scheidemann veranlaßte Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahner und der Direktion stattfand, zwangs Beilegung des Streiks erzielte der Kommunist Lippnich mit einer großen Anzahl von Arbeitslosen im Rathaus und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen. Er forderte für die Arbeitslosen eine besondere Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 550 M und sofortige Zahlung, andernfalls er bereit für morgen mit Straßenscharen drohte. Der Oberbürgermeister hat die Arbeitslosen, sich nicht durch derartige fürchtliche Nebensarten zu Unbehaglichkeiten hinreißen zu lassen. Der Magistrat erwiderte die Arbeitslosen in einer Zuschrift an die Zeitungen, sich unter keinen Umständen zu unbehaglichen Handlungen hinreißen zu lassen, da die Notlage der Arbeitslosen auf keinen Fall durch Straßenscharen gemildert werden könne.

#### Frankreich schickt schwarze Verstärkungen

III. Genf, 23. Dez. „Echo de Paris“ meldet: Die in Frankreich stationierten Kolonialregimenter sind um zwei Regimenter verstärkt worden. Die Verstärkung trifft Ende Februar in Frankreich ein. Die Ueberführung der afrikanischen Truppen in das besetzte Gebiet wird im Anfang März erfolgen.

**Die neue Dienstpflicht in Belgien**  
Brüssel, 24. Dez. (Gavas.) Die Kammer behandelte die Vorlage über die Dauer des Militärdienstes der Jahrgangsklassen 1918/19. Sie setzte die Dienstzeit fest auf 10 Monate für die Infanterie, 12 Monate für die Artillerie und Genietruppen und auf 18 Monate für die Kavallerie.

#### Die Auslieferung Deutschlands

II. Brüssel, 23. Dez. Staatssekretär Bergmann wird sich nach Paris begeben, um sich über die Zahlung in Naturalien mit den Alliierten zu verständigen. Die Verhandlungen mit den Engländern sind bereits sehr weit vorgeschritten. Die deutsche Abordnung hat Brüssel verlassen.

II. Brüssel, 23. Dez. In der gestrigen Sitzung wurde ein Bericht von Dekoretz entgegengenommen, der sich hauptsächlich damit beschäftigt, daß Deutschland weitere Verträge aufgelegt werden sollen, nach denen die Vorteile, die Deutschland anderen Nationen gemährt würde, nur den Alliierten allein zugewendet werden sollen.

#### Briefkasten der Redaktion

K. F. Wenn Sie den Hund fest gekauft haben und nicht eine Probezeit ausmachen, so können Sie, nachdem nun der Hund berendet ist, keinen Anspruch auf Rückerstattung des Kaufpreises erheben.

G. Baden-Baden. Die Notiz erhielten wir am 21. Dez. durch W.F., also nachdem die Verordnung über die Erhöhung schon in Kraft war. Ein Antrag bei der R.V. ist zwecklos, da die Verfügung vom Reichsarbeitsministerium ergangen ist. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kavel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

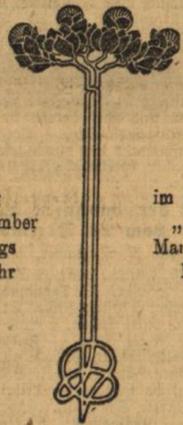
#### Unsere Filialinhaber,

welche den „Volkstreu“ durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für Januar benötigte Bezugszahl spätestens bis zum Montag, den 27. ds. Mts., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. Januar nicht rechtzeitig erfolgen. Verlag des „Volkstreu“.

Der Weihnachtsfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Montag den 27. Dezember.

## Gefang-Verein Harmonie

Gemischter Chor



Sonntag  
den 26. Dezember  
nachmittags  
halb 4 Uhr

im Saale des  
„Apollo“  
Marienstrasse  
Nr. 16

## Weihnachts-Feier

und BALL

7148

## Sängerbund Vorwärts

Karlsruhe

Am 1. Weihnachtstag, nachm. 5 Uhr,  
im Lokal „Grünwald“

### Familien-Weihnachtsfeier.

Musik, Gesang, Vorträge und Gabenverteilung. Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. Freiwillige Gaben zur Verlosung bitten wir hienachmittags im Vereinslokal abzugeben.

Am 2. Weihnachtstag (Siebentag),  
vormittags 11 Uhr, ebendortselbst

### Frühchoppen-Konzert.

Am zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder bei beiden Veranstaltungen bittet  
Die Verwaltung. 7061

Die Kinder-Weihnachtsfeier findet umständehalber erst im Januar statt und wird Näheres noch bekannt gegeben.

## Stefanstag und Neujahrstag

### Oeffentliches Tanz-Vergnügen

bei Daumann, 3. Gold. Hof, Karlsruhe  
„Watzloff, 3. Westendhalle, Mühlburg  
„Wagner, 3. Stadt Karlsruhe  
„Schneider, 3. Baum, Durlanden. 7173

## Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstraße.

Das Kaffee-Restaurant  
im Erd- und Obergeschoß  
ist vollendet und in  
Betrieb genommen.

Franz Pohl.

## Weihnachten 1920.

7139

**Trauringe**  
in 14 und 8 Karat Gold, moderne Fassung, ohne Lötflüge.  
Preis: 150,- 250,- 300,- 400,- und 4.000,- Mark.

Juwelen- und Uhrenhaus  
**Oscar Kirschke, Karlsruhe**  
Telephon 4180  
Kriegstrasse 70, am alten Bahnhof.

**Kriegsbeschädigte Hinterbliebene Ausschüsse Behörden**

finden über alle Fragen der Militärversicherung zuverlässige Auskunft im

**Kommentar zum Reichsvorsorgengesetz**  
von Hermann Müller  
Die Mitwirkung des Verfassers an dem Gesetz als Berichterstatter des Ausschusses verleiht gründliche und zuverlässige Erläuterung. Ein wertvoller Anhang mit d. wichtigsten einschlägigen Gesetzen u. Ausführungsbestimmungen ergänzt vorteilhaft den Kommentar.  
Preis Mk. 8.40  
Porto extra.  
**Volkshandlung**  
Karlsruhe, Adlerstraße 14.

**Palmen naturpräpariert**  
Vasenstäbe, Steh-u. Hängepflanzen, Laubständer 890

**W. Sims Nachf., Karlsruhe**  
befriedigen in Qualität und Preisen. Bezugsquellen durch Klein's Tabakfabriken o. H.-G. 2002g  
Walldorf i. B. 272

Besonders preiswerte

## Möbel-Offerte!

Schlafzimmer in eichen mit 3- und 2-türigen Spiegelschränken, Mk. 5800 4500, poliert Mk. 3600 und eichen imitiert von Mk. 2400

Speisezimmer eichengebeizt, Ausziehtisch, 4 od. 6 Lederstühle Mk. 9400, 7200, 6100, 5400 und 4200

Herrnzimmer Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibtisch, Sessel mit Leder Mk. 6400, 5400, 3800 und 2500

Komplette Küche Buffet, Kredenz, Tisch, 2 Stühle, Pitchpine, natur u. imitiert eichen Mk. 3100, 2800, 2000, 1800 und 1200

Diwan, Roste, Matratzen, sowie einzelne Möbel, als: Tische, Stühle, Vertikale, Schränke, Bänke etc. etc. enorm billig. 7145

**S. Krämer**  
Möbel- und Bettenhaus  
Karlsruhe Kaiserstraße 30.  
Telephon Nr. 773.

**Städtische Fuhrleistungen.**  
Die städtischen Fuhrleistungen sollen ab 1. Februar l. J. neu vergeben werden.

Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrücke bei der Stadt-Fuhrleistungen längstens Freitag, den 7. Januar 1921, vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen.

Die Bedingungen können zu den üblichen Dienststunden an unserer Dienststube Nr. 89 eingesehen und hier auch die Angebotsvorbrücke erhoben werden. 3481  
Karlsruhe, 23. Dez. Stadt, Tiefbauamt.

**Müllabfuhr**  
an Weihnachten und Neujahr.  
Die Bewohner derjenigen Bezirke, in denen die Müllabfuhr Samstags üblich ist, werden gebeten, ihre Müllgefäße jeweils Montags, den 27. Dezember und den 3. Januar bereit zu stellen. 3482  
Karlsruhe, 23. Dez. Stadt, Tiefbauamt.

## Union-Theater

Kaiserstraße 211.

Ab Samstag, den 25. Dezember  
Der erste Decla Detektiv-Film

### Abend.... Nacht.... Morgen....

mit CONRAD VEIDT und GERDRUD WELKER.

Außerdem: 7131

### Aushilfe wird verlangt

Komödie, gespielt von  
**FRED KRONSTRÖM.**



**Pfannkuch & Co.**  
**Flaschen-Weine:**  
**Kaiserstübler**  
 weiß 13.50  
 rot 16.-  
**Ortenberger**  
 rot 15.-  
**Durbacher**  
 rot 16.20  
**Fischwein**  
 rot 15.-  
**Zeller**  
 rot 18.-  
**Medoc**  
 rot 18.-  
 per Flasche m. Steuer

**Pfannkuch & Co.**  
 Anarbeiten und Neuaufrichten v. Matratzen und Polstermöbel wird billig und sauber ausgeführt bei Kammerer, Wilsenstr. 25, Ecke Werderpl.

**Karlsruher Fußball-Verein**  
 o. V.  
 Schirmherr: Prinz Max v. Baden.  
 Geschäftsstelle: Karlstr. 6. Tel. 4846.  
 25. u. 26. Dezember 1920  
 I. Mannschaft in Berlin gegen F. C. Preußen und in Halle gegen V. L. L. II. (komb.) Mannschaft in Dillingen und Merzig.  
 Treffpunkt 2 Uhr nachmitt. Hauptbahnhof.  
 26. Dezemb. 1920 IV. und V. Mannschaft in Schwetzingen gegen F. Vg. 98.

**Brautleute** besucht das große Lager der  
**Möbel-Fabrik Gobr. Klein**  
 Karlsruhe  
 Ausstellung: Durlacherstraße 97/99  
 Fabrik: Rüppurrerstraße 14

Eigene Möbel-Fabrik und Tapezier-Werkstätte unter persönlicher Leitung

**Daher:** Fachmännische Bedienung und Beratung  
 Garantie für solide Arbeit  
 Vorteilhafte Einkaufsquelle für Qualitätsmöbel

**Dankagung.**  
 Dem Gesangverein „Volkschor Karlsruhe-Weh“ sowie dem Gemischten Chor „Bruderbund“ sagen wir für die beiden vortrefflich gelungenen Ständchen unseren herzlichsten Dank. MuDr. Eich und Frau.

**Kaufe**  
 getragen, Kleider, Schuhe, Weiszeug, Möbel, aller Art, zu realen Preisen.  
**A. Schap,**  
 87 Kaiserstraße 87 (Eingang Waldhornstr.)

**Wäscherei Schorpp**  
 verkauft auch **Neue Kragen.**

**Pfannkuch & Co.**  
**Vifore:**  
 Rimmel  
 Nuß  
 Hamb. Tropfen  
 Pfefferminz  
 Bergamotte  
 1/2 Flasche 35.-  
 1/2 Flasche 20.-  
 Mirschwasser  
 Zweifchenwasser  
 Weindrand  
 Schaumweine  
 Süßweine

**Pfannkuch & Co.**  
 Für Weihnachten empfiehlt  
 Körb-Waren aller Art.  
**A. Jörg,**  
 Karlsruher I. B.  
 Amalienstr. 59. Tel. 2241.

**Zylophon**  
 und 2-reihige Ziehharmonika zu verkaufen. 7108  
 Scherrstr. 2, 4. Et. links.

**Darmstädter Hof - Karlsruhe**  
 Altbekannte hübsche Weinstube u. Hotel  
 1 Minute von Haltestelle Marktplatz  
 Ecke Kreuzstr. u. Zirkel - Tel. 226.  
 Gut gepflegte Weine in jeder Preislage.  
 Reichl. Auswahl in warm u. kalt. Speisen.  
 Bes.: Fritz Hohl. 7146  
 Wein-Verkauf über die Straße.

**Für Vereine Tanzlehrer**  
 empfehle  
 unübertragbare Tanzkontrollen, Tombola-Lose, Kottillon-Orden, Eintritts-Karten, Diplome etc.  
**Bernhard Müller**  
 Papierhandlung  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 235  
 Telephon 5366.

**Pfannkuch & Co.**  
 Von neu eingetroffenen Partien  
 frisch gerösteter  
**Weihnachts-Kaffee**  
 Pfd. 26.- Mk.  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.

**Gasthaus Zum König von Preußen**  
 34 Adlerstr. Adlerstr. 34  
 hält sich über die Feiertage  
 be- u. unter, reichl. altiger Küche  
 und Keller bestens empfohlen

An beiden Tagen von 4 Uhr ab  
**Streich-Konzert**  
 bei freiem Eintritt!  
 Gemütlicher Familien - Aufenthalt  
 -- Aufmerksame Bedienung --  
 Es ladet höchlichst ein **L. Haug.**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
 Filiale Karlsruhe.  
 Dienstag, den 28. Dezember, gleich nach Schluß der Arbeit, findet im Lokal zur „Gambriunshalle“ eine äußerst wichtige  
**Versammlung**  
 für alle in städtischen Betrieben in Frage kommende  
**Betriebsräte und Vertrauensleute**  
 statt.  
 Tagesordnung:  
 Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Bezirks-Arbeitereverband der badischen Städte.  
 Zu dieser Sitzung haben nur Mitglieder unserer Organisation Zutritt.  
 Nur das Mitgliedsbuch legitimiert. Buch am Eingang des Versammlungslokals vorzeigen.  
**Die Filialeitung.**

**ERSTKLASSIGES WEINRESTAURANT EXQUISITE KÜCHE**  
**SALON-ORCHESTER REELLE AUFMERKSAME BEDienung**

**EXCELSIOR DIE EXCELSIOR BAR**  
**A. UNSER**  
 KARLSRUHE i. B. KAISERSTR. 20

**Pfannkuch & Co.**  
**Sonder-Abteilungen**  
 Marktplatz (Karlsruherstraße) Tel. 2890  
 Gutenbergplatz sowie in unseren anderen Verkaufsstellen finden Sie  
**Zigarren Deutsche Zigaretten Tabak**  
 für lange und kurze Pfeifen als willkommene  
**Geschenk-Artikel**

**Baubund-Möbel**  
 kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft  
**Badischer Baubund G. m. b. H.**  
 Karlsruhe  
 Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
 Täglich geöffnet von vormittags 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.  
 Fernsprecher 5157.

**Volksbühne.**  
 Aus zwingenden Gründen des Betriebes muß die Vorstellung auf Montag, den 3. Januar verlegt werden.

**COLOSSEUM**  
 Freitag, den 24. Dezember  
**Keine Vorstellung**  
 Samstag und Sonntag  
 25. Dez. 26. Dez.  
**2 Vorstellungen**  
 4 und 8 Uhr. 7150  
 Colosseums-Kasse 11-12 1/2 Uhr geöffnet.

Reichliche Stickstoffdüngung sichert:  
 Verdienst dem Landwirt!  
 Ausreichende Ernährung dem Volke!

Das  
**Stickstoff-Syndikat**  
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
 Berlin W 35

**liefert:**  
 Schwefels. Ammoniak mit einem Stickstoffgeh. von ungefähr 20,58% 16%  
 Natronsalpeter " " " " " 18-22%  
 Kalkstickstoff " " " " " 27%  
 Ammonsulfatsalpeter " " " " " 16%  
 Kallammonsalpeter " " " " " (letzterer außerdem 25% Kall enthaltend). 3965\*

Verbraucher wenden sich zum Bezuge am besten an die örtlichen Verkaufsstellen der Genossenschaften oder des Handels

**Dr. Wirtz, Karlsruhe**  
 1897-Preisliste 7  
 Homöop. Fachbehandlung, von Harn-Nieren-, Kröpfste. Spezialbroschüre gratis  
 Preisliste 4 M.

**Seiertheimer Fußball-Verein**  
 o. V.  
 Sportplatz hinterm Hauptbahnhof.  
 Sonntag, 26. Dez. 2. Weihnachtstag  
 1/2 3 Uhr, a. u. Plätze  
**Rheinmeister „Pfalz“ Ludwigshafen**  
 Die Mitglieder haben nur gegen Vorzeigen der Mitglieds-Karte freien Eintritt.  
 Am Neujahrstag auf unserm Platze  
**Liga-Spiel F. C. Pforzheim**  
 Sonntag, 2. Januar 1/5 Uhr i. Stefanienbad  
**Weihnachts-Feier**  
 Freiwillige Gaben können im Lokal abgegeben werden.  
 Die Mitglieder nebst Familienangehörigen sind freundlich eingeladen. Besondere Einladung erfolgt nicht.

**Pfannkuch & Co.**  
 unsere  
**Confituren-Sonder-Abteilungen**  
 Kaiser-Allee 73  
 Tel. 3366  
 Karlsruher 13 (Ecke Alademiestr.)  
 Tel. 1213  
 Marktplatz (Karlsruherstraße)  
 Tel. 2890  
 Hauptbahnhof  
 Tel. 3300  
 bieten  
**Deutsche Schokoladen**  
 Nürnberger  
 Lebkuchen  
 Konfekt  
 Nekt  
 in gefälligen Geschenkpackungen.